

AS

Aktive Senioren
Das Magazin für Schwerte

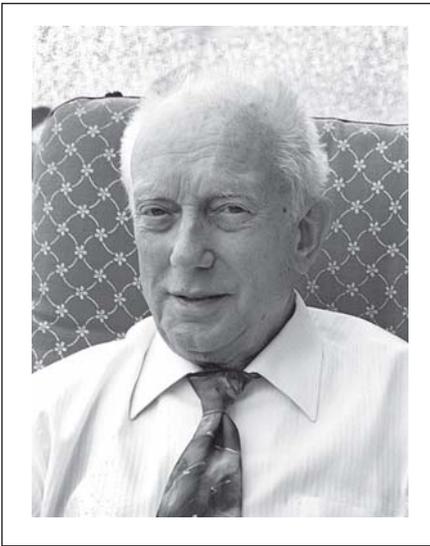


19. Jahrgang
Ausgabe 76
September 2006



Das „Postkutschenzeitalter“ Zeichnung Ernst Montenbruck (1962)

- Bergbaugeschichte (S. 4) Abschluss
- Frühling im Herbst – Liebe im Alter (S.11)
- Grabstein zu Visby (S.12)
- 5000 km in sechs Tagen (S.20)
- Der kleine Specht (S.23)



Was ich noch sagen wollte . . .

Guten Tag, meine Damen und Herren. Vorab möchte ich mich dafür entschuldigen, dass in der vorherigen AS-Ausgabe (75) auf Seite 2 mein Editorial leider nicht erscheinen konnte. Ich war überrascht über die vielen Anfragen mit einem besorgten „Warum“, mit anerkennenden Worten über die AS allgemein und der abschließenden Bemerkung, es wäre sehr zu bedauern, wenn wir unsere Arbeit nicht fortführen könnten. Wir sollten doch unter allen Umständen so weitermachen wie bisher.

Im Namen unserer Redaktionsmitglieder und aller freien Mitarbeiter danke ich für diese rege Anteilnahme und die positive Resonanz. Bei vielen persönlichen Begegnungen erhalte ich immer wieder gute Beurteilungen unserer „AS“, was uns natürlich Freude bereitet und unsere Arbeit beflügelt, obwohl wir wegen anderer Engagements uns manch-mal die Zeit dafür stehlen müssen. Darum sind wir für jede Mithilfe dankbar. Ich bitte jeden Leser, doch einmal zu überlegen, ob er nicht in irgendeiner Form (schreiben, zeichnen, registrieren etc.) in unserer Redaktion mithelfen kann. Rufen Sie mich diesershalb doch einmal an: 02304/13647 (evtl. auf Anrufbeantworter-Anschrift und Telefon-Nr. hinterlassen). Übrigens: Die Ursache des Ausfalls meines Beitrages war eine unerwartete Überlastung durch Krankheit und Tod im Familienkreis, die plötzlich andere Prioritäten setzte. Ich bitte um Verständnis.

Während ich diese Zeilen schreibe, endet in unserem Lande ein Zeitabschnitt, wie wir ihn seit Jahrzehnten nicht mehr gekannt haben. Der Sport zeigte uns sehr deutlich, welch positiven Einfluss er auf seine Anhänger und die Allgemeinheit ausüben kann, wenn er vorbildlich geleitet und publiziert wird. Auslöser waren die Fußball-Weltmeis-

terschaftsspiele, die in diesem Jahr in Deutschland ausgetragen wurden. Unter dem Motto „Zu Gast bei Freunden“, wurden die Mannschaften und ihre Anhänger aus aller Welt eingeladen, in unser Land zu kommen. Überraschend schnell sprang der Funke dieser freundlichen Aufforderung über auf die Menschen unseres Landes und ergriff immer größere Kreise. Innerhalb weniger Wochen war die Stimmung wie umgewandelt. Immer mehr Menschen bekannten sich öffentlich zu unserem Land. Immer häufiger tauchten kleine und große Fahnen mit den bundesdeutschen Farben schwarz rot gold an Fahrzeugen, Häusern und Masten auf. Nicht wenige Begeisterte trugen diese Farben sogar im Gesicht und anderen Körperteilen zur Schau. Man hatte den Eindruck, dass jeder in unserem Lande jetzt aller Welt zeigen wollte, dass man von Deutschland auch angenehme Erinnerungen gewinnen kann. Selbst die Medien wurden von dieser Begeisterung erfasst. Ich bin überzeugt davon, dass diese Atmosphäre unsere Gäste beeindruckt hat und sie einen positiven Eindruck von unserem Land mit in ihre Heimat genommen haben.

So wie mir, hat es vielen Menschen gut getan, ein öffentliches Bekenntnis zu Deutschland zu erleben.

Wir dürfen um Gottes willen nicht vergessen, was in zwölf Jahren Diktatur an Schrecklichem in unserem Land geschehen konnte. Jedoch nach länger als sechs Jahrzehnten Frieden sollte in unseren Herzen endlich wieder mehr Selbstbewusstsein wachsen, denn in den Jahrhunderten vor jener Zeit und auch danach sind auf deutschem Boden viele gute Werte in Kultur und Technik und im humanen Bereich geschaffen worden, die nicht zu übersehen sind.

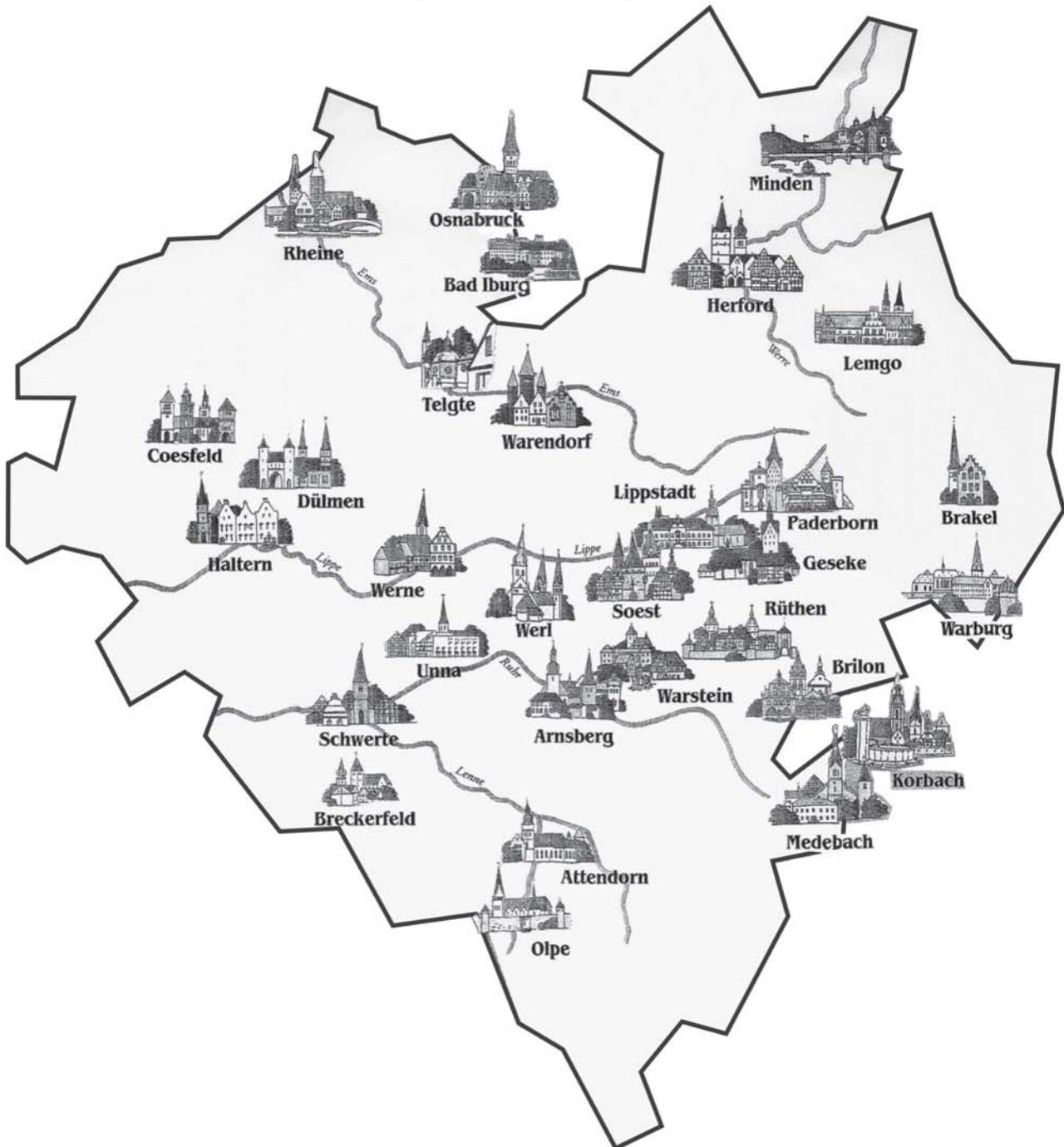
Die überwältigende Mehrheit der Menschen in allen Ländern ist ja in keinem Falle schlecht, weder in der Gegenwart, noch in der Vergangenheit gewesen. Ich weiß wovon ich rede, habe es in acht Jahrzehnten erlebt. Untaten wurden und werden immer nur von einer Minderheit begangen, hier und in anderen Ländern. Aber es wäre unverantwortlich, danach ein ganzes Volk oder eine Volksgruppe beurteilen oder gar verurteilen zu wollen.

Auch heute ist, trotz äußerem Frieden und Wohlstand, in unserer Republik beileibe nicht alles zum Besten bestellt. Nach der Beseitigung der Trümmer des zweiten Weltkrieges und mit wachsendem Wohlstand konnte sich leider der Egoismus ausbreiten und die Kluft zwischen Arm und Reich sich vergrößern. Die Arbeitslosigkeit hält schon viele Jahre an, die öffentlichen Kassen sind

leer und die Politikverdrossenheit nimmt zu. Aber nutzen wir eigentlich alle Chancen, die uns unsere so teuer erkämpfte Demokratie gewährt, um hiergegen vorzugehen? Arrangieren wir uns wirklich nachhaltig dort, wo es angebracht ist, selbstlos mit Worten und Taten einzugreifen, jeder mit den Möglichkeiten, die ihm beschieden sind? Lassen wir nicht viel zu viel über uns ergehen, ohne zu handeln? Warum nehmen so viele Menschen viel zu vieles hin mit den Worten „Man kann ja ohnehin nichts daran ändern“? Doch, man kann es! Jeder fange nur bei sich selbst an, schüttele alle selbstsüchtigen Gedanken ab und denke mehr an das Allgemeinwohl, denn wenn es allen gut geht, geht es mir auch gut. Man kann ja in unserer Demokratie Einfluss nehmen auf die verantwortlichen Politiker, indem man die Missstände immer wieder anprangert in öffentlichen Diskussionen und in den Medien - auch in unserer „AS“. Fangen wir mit konstruktiver Kritik doch auf unterster Ebene an! Wir haben schon vor vielen Jahren darum gebeten, uns Mängel in unserer Stadt mitzuteilen – wobei man jedoch nicht vergessen darf, dass es nicht nur Negatives, sondern auch Positives zu berichten gibt. Bei allem sollte man aber sachlich bleiben und ohne Polemik, denn wir möchten objektiv bleiben, Personen und Parteien außen vor lassen, nur den Sachverhalt in aller Deutlichkeit darlegen. Wir freuen uns, wenn Probleme gelöst werden, von welcher Partei, das sollte doch zweitrangig sein, oder? Ein Beispiel: In der letzten Sitzung des „Senioren- und Pflegebeirates“ kamen wir überein, Gefahrenstellen für ältere Menschen in unserer Stadt festzustellen, sie schriftlich vorzutragen und zur Behebung nicht nur an die zuständigen Stellen weiterzuleiten, sondern auch auf deren Erledigung zu achten. Wichtig ist, dass diese Vorgänge auch in unserer „AS“ veröffentlicht werden sollen, die von mehr Menschen gelesen wird, als mancher glaubt. Sie existiert ja nicht nur als Printmedium mit 4,5 bis 5 Tausend Exemplaren, sondern erscheint seit Jahren auch im Internet. Und die Statistik zeigt, dass sie weltweit von vielen Interessenten gelesen wird, denn inzwischen verzeichnen wir monatliche Nachfragen von acht bis zwölf-tausend. Das sollte doch ein Grund sein, Probleme und auch positive Erscheinungen in unserer Stadt und auch darüber hinaus, uns in vorgenannter Form mitzuteilen, es wird auf Dauer nicht ohne Wirkung bleiben. Wie sagt man so schön: „Steter Tropfen höhlt den Stein“.

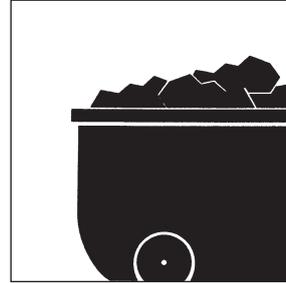
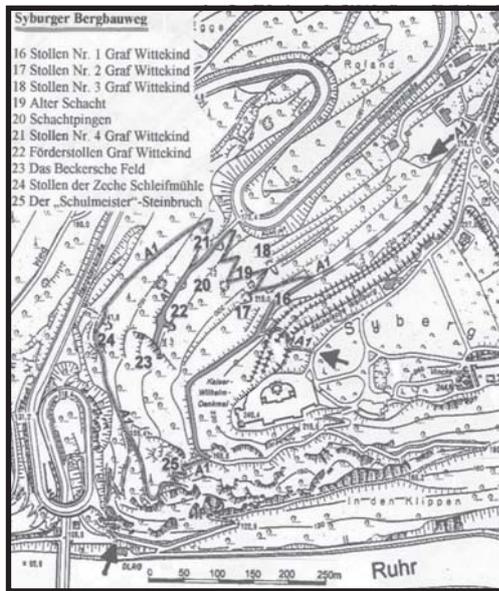
Ich bin gespannt auf Ihre Zuschrift.

Ihr Horst Reinhard Haake



Bei Redaktionsschluss der AS waren die Vorbereitungen zum Hansetag am 1. – 3. September im vollen Gange. Und während der Produktion fanden die Feiern statt. Deshalb können wir nicht aktuell berichten.

Aber wir sind sicher, dass das Fest ein voller Erfolg war.



Das Besucherbergwerk Graf Wittekind in DO-Syburg

Abschlussaufsatz
von Tilo Cramm

Um die 1989 geöffneten Stollen Graf Wittekind Nr. 4 und den Förderstollen Graf Wittekind den Forschungsarbeiten und Besuchern zu erhalten, wurde versucht, die Bergbehörde von einer aus Sicherheitsgründen vorgesehenen Verfügung zu einem erneuten Verschluss der bis 1977 jedermann zugänglich gewesen Stollen abzubringen. Hierzu gehörte auch die Einholung von Fachgutachten von Herrn Prof. Dr. Weisgerber (Deutsches Bergbaumuseum Bochum), Herrn Dr. Aloys Berg (Bergamt Recklinghausen), Direktor Helmut Bönighausen (Westfälisches Industriemuseum) und vom Geologischen Landesamt Krefeld. Alle Stellen gaben nach einer Befahrung der Stollen positive, schriftliche Stellungnahmen zu ihrem Erhalt ab. Das Bergamt stellte fest, bei den Arbeiten des Fördervereins Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e. V. handele es sich um ruhrgebietsweit einmalige Ausgrabungen des frühen Steinkohlenbergbaus.

Da dem Förderverein 15.000 DM für eine von der Bergbehörde geforderte übliche Kautions für spätere erneute Verfüllungen der Stollen fehlten, stellte er Anfang 1991 bei der Stadt Dortmund einen Antrag auf ihre Übernahme. Nach seiner Ablehnung erfolgte hierüber je-



Heinz-Ludwig Bücking belädt vor Ort einen Hängebahnbehälter mit Abraum.

doch am 12.3.1992 das entscheidende Gespräch mit dem Kultur-Dezernenten Herrn Dr. Langemeyer. Als alle Seiten zufrieden stellendes Ergebnis bestätigte nun die Stadt Dortmund durch Schreiben an das Bergamt, dass im Falle der Auflösung des Fördervereins die Stadt Dortmund Ansprechpartner des Bergamts für etwaige Stollensicherungsmaß-

nahmen ist. Damit verzichtete die Bergbehörde auf die Gestellung einer Kautions.

Bei den Arbeiten des Fördervereins in den Stollen handelte es sich von Anfang an um bergbauhistorische Untersuchungen unter Aufsicht zuständiger Behörden. 1994/1995 warf das zuständige Bergamt Recklinghausen die Frage der Einrichtung eines Besucherbergwerks mit der Begründung auf, es könne rechtlich nur den Zustand des Betriebs, den eines Besucherbergwerks oder den der Stilllegung mit Verschluss der Stollen geben. So stellte der damalige Vorsitzende Tilo Cramm Anfang 1996 den ersten Betriebsplanantrag für das künftige Besucherbergwerk Graf Wittekind. Die vom Bergamt im Betriebsplanverfahren beteiligte Stadt Dortmund wollte vor ihrer Zustimmung vom Ökoinstitut Recklinghausen die Nutzung des Grubengebäudes durch die Tierwelt, vor allem von Fledermäusen, geprüft haben und dann mit dem Förderverein einen Gestattungsvertrag abschließen. Am 13.1.97 befuhr Herr Arno Geiger vom Ökoinstitut Recklinghausen die Stollen, ohne Fledermäuse oder ihren Kot festzustellen. Damit konnte am 7.5.1997 der Gestattungsvertrag vor dem Förderstollen Graf Wittekind unterzeichnet werden.

Messungen des Bergamts in den Stollen ergaben keine schädlichen Gase. Nachdem 1996 auch für Besucher die geforderte Unfallversicherung beim Haftpflichtverband der Deutschen Industrie (HDI) abgeschlossen werden konnte, ließ das Bergamt am 24.3.97 den Betriebsplan mit Auflagen zu.

Am 5.8.97 beantragte der Förderverein bei der Unteren Denkmalbehörde und beim Bergamt die Schaffung eines zweiten Fluchtwegs durch Verbindung des Schleifmühle-Stollens mit dem Förderstollen Graf Wittekind – auch zur Verbesserung der Belüftung – sowie die Ausmauerung des gefährdeten Förderstollens Schleifmühle, um das dahinter liegende, inzwischen bereits weitgehend aufgewältigte Grubengebäude zu bewahren. Diese Arbeiten waren 2003 im Wesentlichen abgeschlossen.

Das Besucherbergwerk zählt jährlich etwa zwischen 500 und 1.000 Besucher. Wegen der meist niedrigen und geneigten Grubenbaue hat das Bergamt die Zahl der Teilnehmer je Gruppe und Stollen auf 4 bis 8 Personen beschränkt. Der Förderverein beteiligt sich seit 1994 am europaweit durchgeführten „Tag des Of-

fenen Denkmals“ und 2005 erstmals am „Tag des Geotops“. Nach erfolgreicher Verbindung der beiden Stollen wurden 2003 erstmals auch „Erlebnisführungen“ vom Schleifmühle- zum Förderstollen durchgeführt. Unter Federführung von Horst Bittner erhielt jeder Teilnehmer gegen eine geringe Gebühr eine Urkunde mit Bild und eine CD-ROM über das Besucherbergwerk.



Peter Arnold transportiert Abraum mit der Schubkarre.



Thorsten Klüver sägt Holz.

Gegen Anmeldung bei Heinz-Ludwig Bücking (0231 - 713696) können auch zu anderen Terminen Führungen angeboten werden.

Da die Arbeitsgruppe des gemeinnützigen Fördervereins keine Zuschüsse mehr erhält, ist sie auf Spenden der Besucher und auf die Mitarbeit freiwilliger Helfer angewiesen, die bisher über 30.000 unentgeltliche Arbeitsstunden leisteten.

Die in 2. Auflage vom „Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e. V.“ herausgegebene, 50seitige, reich bebilderte Broschüre „Dortmund-Hohensyburg“ der Autoren Willi Kuhlmann†, Wolfgang Rühl und Tilo Cramm ist beim Verein für 2,50 € zu erwerben.

Mit diesem neunten Artikel ist der Bericht über den Bergbau am Syberg abgeschlossen.

Tilo Cramm

Bildnachweis: Archiv Peter Arnold 2, 6, 12; 14, 20, 22, 23; Horst Bittner 11, 15; Deutsche Grundkarte, überarbeitet von Tilo Cramm 1; Jörn Hagemeyer 4, 5, 7, 9; Annette Hudemann 8; Dr. Wolfgang Huske 13; Joachim Orgatzki-Rojahn 3; Franz Sattler 10, 14.



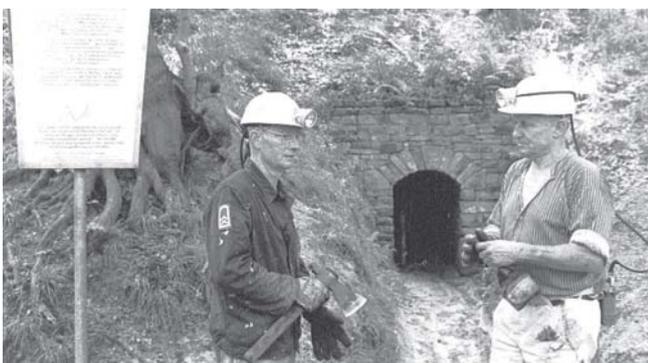
Heinz-Ludwig Bücking setzt einen Türstock



Peter Arnold bewundert Eiszapfen im Förderstollen Schleifmühle



Einige Helfer vor dem Schleifmühle-Stollen



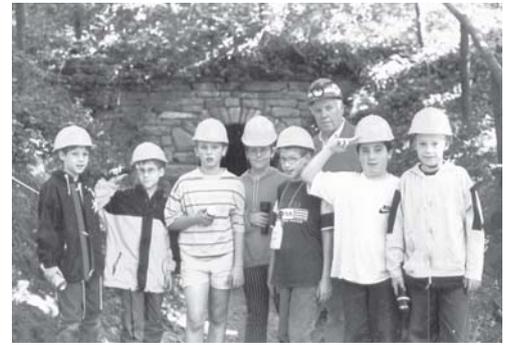
Manfred Groß-Hohnacker und Joachim Huske vor dem Förderstollen Graf Wittekind



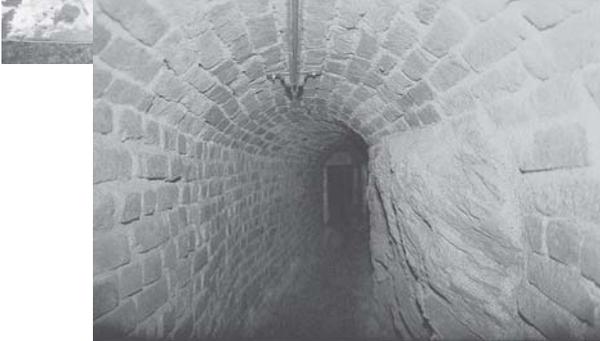
Die Suppe dampft noch!

Unterzeichnung des Gestattungsvertrages. Von Links: Erwin Fischer (Forstdirektor), Dr. Aloys Berg (Vorsitzender Förderverein), Johannes Blume (Leiter Grünflächenamt) und Tilo Cramm. ▶

Noch nicht endgültig ausgebauter Durchschlag zwischen dem Schleifmühle-Stollen und dem Förderstollen Graf Wittekind mit einem Besucher ▼



Schulklasse aus Bergkamen mit Franz Sattler vor Stollen Nr. 4



Das fertige Gewölbe des Förderstollens Schleifmühle



Die ersten wagemutigen Besucher in Erwartung der Erlebnisführung

Die ersten Besucher



8. Deutscher Seniorentag Köln 2006

Erwartungen wurden weit übertroffen

Größter deutscher Seniorenkongress geht mit Besucherrekord zu Ende

Großer Andrang in Köln: Insgesamt fast 20.000 Besucher und zahlreiche Medienvertreter fanden sich zum 8. Deutschen Seniorentag im Congress Centrum Ost der Kölnmesse ein.

Vom 16. bis 18. Mai 2006 fand die Großveranstaltung, die mit einem vielfältigen Angebot neue Impulse für die Generation „55plus“ gesetzt hat, unter dem Motto „Alter als Chance“ statt. Alle drei Jahre veranstaltet die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), die über ihre 89 Mitgliedsverbände mehr als 12 Millionen ältere Menschen in Deutschland vertritt, den dreitägigen Kongress und die begleitende Ausstellung SenNova.

„Wir sind überwältigt von der Lebendigkeit, dem Engagement und der Diskussionsbereitschaft der vielen aktiven Menschen aus allen Gesellschaftsschichten, die aus ganz Deutschland angereist sind. Das spornt uns an, weiterhin für die Interessen der älteren Menschen einzutreten“, sagt Roswitha Verhülndonk, Vorsitzende der BAGSO.

Die sieben ganztägigen Foren zu den Themen Gesundheit, sinnerfülltes Leben im Alter oder Miteinander der Generationen fanden ebenso großen Anklang wie das Forum, in dem es um Alter als Chance für die wirtschaftliche Entwicklung ging. Lebendige Diskussionen entstanden vor allem in den Veranstaltungen, die sich inhaltlich mit der politischen Partizipation älterer Menschen in unse-

rer Gesellschaft befassten. Stark besucht waren auch die Workshopangebote rund um neue Lebens- und Wohnformen im Alter, Wellness für Senioren oder auch Ratgeber rund ums Thema Recht und Finanzen. Zum aktiven Mitmachen luden Workshops mit unterschiedlichen Bewegungsangeboten ein. Viele nutzten auch die Gelegenheit für einen ersten Kontakt mit den neuen Medien.

Die Essenz der inhaltlichen Arbeit des Kongresses findet sich in der „Kölner Erklärung: Alter als Chance in einer Gesellschaft des langen Lebens“ wieder, die in der Bilanzpressekonferenz von der BAGSO-Vorsitzenden Roswitha Verhülndonk am letzten Veranstaltungstag vorgestellt wurde.

DEUTSCHER SENIORENTAG 2006

„KÖLNER ERKLÄRUNG“

Alter als Chance in einer Gesellschaft des langen Lebens

Dankverbesserter Lebensbedingungen und des medizinischen Fortschritts haben Seniorinnen und Senioren beim Eintritt in den Ruhestand eine längere Lebensspanne als ihre Eltern und Großeltern vor sich. Häufig sind sie auch gesünder und sozial besser abgesichert.

Die gewonnenen Jahre können ältere Menschen vielfältig nutzen. Sie wollen vor allem das tun, wofür ihnen Beruf und Familie bisher zu wenig Freiraum ließen.

Ältere Männer und Frauen engagieren sich in vielen unterschiedlichen Lebensbereichen und erbringen dabei umfassende Leistungen in Familie, Nachbarschaft und Gemeinwesen. Persönlich erfahren sie dadurch Wertschätzung und einen deutlichen Zuwachs an Lebensqualität. Sie erkennen, dass das Alter neue Chancen bietet und sie nach der Familien- und Erwerbsphase noch gebraucht werden.

Die vielfältigen Aktivitäten der älteren Bürgerinnen und Bürger bringen aber auch der Gesellschaft Chancen: Sie profitiert von ihrem Engagement und wird durch die Weitergabe ihrer Erfahrungen und ihres kulturellen Erbes an die Jüngeren bereichert. Vor allem die Enkelgeneration schätzt ihre menschliche Wärme.

In einer Gesellschaft des langen Lebens sind die Potenziale des Alters für Staat, Wirtschaft und Gesellschaft von Nutzen:

- Lebens- und Berufserfahrung älterer Arbeitnehmer sind eine wichtige Ressource, daher ist alles zu tun, damit sie im Arbeitsprozess bleiben können.
- Um die Unterstützung hilfsbedürftiger älterer Menschen sicherzustellen, ist auch die Generation der sog. jungen Alten aufgerufen, Mitverantwortung zu übernehmen.
- Freiwilliges Engagement bereichert die Gesellschaft. Deshalb sind neue Formen der sozialen, politischen und kultu-

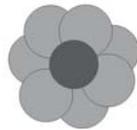
rellen Partizipation älterer Menschen zu schaffen und die vorhandenen Möglichkeiten auszubauen.

- Bei politischen Entscheidungen muss die Mitwirkung der Älteren gefördert werden. Die dafür notwendigen Strukturen sind zu schaffen.
- Die BAGSO appelliert an die Wirtschaft, stärker in den Dialog mit älteren Menschen zu treten und ihre Bedürfnisse bei der Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen einzubeziehen.

Alle Entscheidungsträger in Bund, Länder und Kommunen sind aufgefordert, Sorge dafür zu tragen, dass sich ältere Menschen auf die Solidarität der Gemeinschaft und die Sicherstellung ihrer Existenz verlassen, in Würde und Achtung ihrer Person alt werden und entsprechend ihren Fähigkeiten am Leben in der Gesellschaft teilhaben können.

Seniorinnen und Senioren verhalten sich solidarisch und erwarten das auch von anderen Generationen.

Körper Geist und Seele



von Wilma Frohne

Liebe Lisabeth,

danke für Deinen Brief. Ich freue mich sehr, dass Du nicht mehr nur traurig zurück denkst und Dich fragst: „Warum ...“. Auch darüber, dass Du das Reise-land „Balkonien“ entdecktest und Schönes um Dich herum wieder siehst, und Dich wieder unter Menschen traust.

Alleinsein ist immer erst sehr schwer, aber den ganzen Tag nur jammern hilft nicht, macht nur krank.

Übrigens habe ich in der vergangenen Woche, genauer gesagt am Mittwoch, sehr viel an Dich gedacht. An dem Tag war ich mit einer Gruppe auf dem 8. Deutschen Seniorentag und der sie begleitenden Ausstellung „SenNova“ in Köln. Alle drei Jahre ist diese Veranstaltung, immer in einem anderen Bundesland.

Vor Ort teilte sich unsere Gruppe, da wir unterschiedliche Interessen hatten. Bei dem dort herrschenden Gedränge darauf zu achten, ob alle noch zusammen sind, wäre auch zeitraubend gewesen.

Auf der SenNova informierten Kirchen, Parteien, Hilfsorganisationen und einhundertsechzig Aussteller! Zuerst wunderte ich mich über die vielen, allerdings teilweise sehr aufgebrezelten, alten Gesichter beim Fachpersonal. Doch dann dämmerte mir, dass es mit der Zielgruppe zusammen hing.

Es wurden alle möglichen Produkte gezeigt und erklärt. Das Angenehme war, sich ohne Kaufzwang und schlechtes Gewissen gegenüber einem Verkäufer, informieren zu können. Zur Erinnerung und Festigung des Gehörten bot jeder Aussteller Prospekte, Kataloge und Stifte mit dem Firmenlogo an.

Die Ausstellung war im I. Obergeschoss und sofort an der Rolltreppe überreichte eine Hostess jedem Gast eine große schwarze Tasche mit silbernem Firmendruck zum Sammeln aller zu erwartenden „Geschenke“.

Der am Eingang zur Orientierung verteilte mehrseitige Lageplan war schwierig zu lesen. Im Laufe des Tages klärte sich aber auch für mich, dass zum Herausfinden des Standortes die Seite mit den eingezeichneten Rolltreppen und Aufzügen gedreht werden musste. Dann standen jedoch die Buchstaben auf dem Kopf! Also sah man immer wieder Grüppchen oder einzelne Personen Blätter drehen und wenden oder suchend um sich gucken. Da aber jeder mit jedem sprach, gaben Fremde einander, sobald Ratlosigkeit auffiel, unaufgefordert Auskunft. Meistens wurde ein bestimmter Saal oder die Cafeteria gesucht.

Dort standen mittags vor der Essensausgabe hungrige Schlange, sogar in Doppelreihe. Wer also keine Verpflegung mitgenommen hatte und nicht anstehen wollte, legte eben, zwar nicht ganz freiwillig, einen Fastentag ein. An vielen Ständen wurden allerdings Bonbons oder Plätzchen - an einem sogar Pralinen, mhmhmh - angeboten, so dass sich das Fasten in Grenzen hielt.

Aber es war nicht nur unsere Generation da, sondern auch „Mittelalter“. Beim Seniorentag geht es ja um das Miteinander der Generationen und dazu gab es auch in verschiedenen Sälen Vorträge.

Bei der SenNova dachte ich an Dich, weil man dort die unterschiedlichsten Wohnprojekte vorstellte. Über die Erfahrun-

gen, die bisher mit Altenwohngemeinschaften und Beginenhöfen gemacht wurden, konnte man sich auch unterrichten. Selbstverständlich gab es Gutachten und Vergleiche zu Seniorenresidenzen, aber das Wohnen in einer WG oder bei den Beginen finde ich interessanter.

Über die vielen Hilfsmöglichkeiten für Ältere und was es alles gibt, habe ich mich gewundert. Gut, ich habe keine besonderen Gebrechen, aber praktisch fand ich trotzdem eine Menge der angebotenen Artikel. Vieles braucht Übung, doch die Handhabung des An- und Ausziehers für Kompressionsstrümpfe schien nicht schwer.

Der Wecker, der die Uhrzeit ansagen kann, gefällt mir auch.

Ebenso das Telefon mit Riesenzahlen.

Telefone, bei denen die Nummer zu einem Bild eingespeichert werden kann und das auf Antippen des Bildes wählt, standen ebenfalls dort. Wenn also eine an Demenz erkrankte Person nur das Bild der Tochter mit Zwanzig vor Augen hat, sollte man deren Jugendfoto eingeben und keines vom jetzigen Alter. Traurig, aber so was gibt es ja, leider.

Für mich sehr interessant fand ich den „Hackenporsche“ mit ausklappbarem Sitz. Ich meine nicht die Gehwagen, die einen Einkaufskorb und einen Sitz haben, sondern eine Fahrtasche, an deren Rückseite am Gestell eine Art Zeltstuhl angebracht ist. So was hatte ich noch nie gesehen.

Greifzangen, ähnlich wie Straßenkehrer sie benutzen, wurden auch vorgeführt.

Mit ihnen bleibt nicht nur das Bücken erspart, sondern aus einem hohen Regal können damit ohne gefährliche Kletterei Gegenstände genommen werden.

Schade, dass sich Leute für Erleichterungen oft zu jung fühlen, dabei ist es so wichtig, dass man frühzeitig mit Hilfsmitteln umgehen lernt.



In dem Vortrag „Warum kaufen ältere Menschen keine Seniorenhilfen“ waren bestimmt viele Ausreden zu hören. Aber noch brauche ich ja keine und ob ich sie behalten hätte bis irgendwann ... !?

Außerdem reichten mir zwei Vorträge sowieso, denn für nachmittags hatte ich mir „Geistig fit im Alter“ und „Körper und Geist in Schwung“ ausgesucht.

Am Kurs fürs Internet hätte ich gern zusätzlich teilgenommen. Leider waren zu Beginn immer sofort die Rechner besetzt und eine Stunde nur im Raum stehen und den anderen zuschauen wollte ich nicht, sondern dann lieber noch Neues entdecken.

Aber nicht nur Praktisches wurde bekannt gemacht, sondern Programme für Konzert und Theater verteilt, also etwas für die Seele.

Sogar an Kinder, oder Enkelkinder hatte man gedacht. Für sie gab es Malbücher und „Möhrenstifte“ dazu.

Übrigens, die vermissten jungen Gesichter entdeckte ich später doch noch. Und weißt Du wo? Bei den Langzeitprojekten, d.h. bei Sparkassen & Co., Zeitungen, Reisen und Wellness. Ha!

Stand reihte sich an Stand und bei der aufmerksamen Guckerei nach rechts und links kam ich mehrmals mit der Richtung durcheinander.

Durch den Richtungswechsel habe ich zweimal gegen die Zwangsprostitution unterschrieben; es war trotzdem in Ordnung.

Beim Vortrag „Geistig fit im Alter“ im Europa-Saal war es rappellvoll, trotzdem wurde geturnt. D.h. die Dame am Rednerpult bat die Teilnehmer aufzustehen. Sie erhoben sich tatsächlich von ihren Plätzen, wenn auch zögerlich. Und dann hieß es: „Drehen Sie sich nach links und massieren Sie Ihren Nachbarn oder Ihre Nachbarin.“ Ich dachte erst, ich hör' nicht recht, doch die Teilnehmer drehten sich nach links, hoben die Arme und massierten einige Minuten. Auf ein Kommando allgemeines Drehen nach rechts und weiter ging's im Takt. Später konnte ich feststellen, dass die „Turnübung“ die allgemeine Stimmung gelockert hatte. Danach wurden Brillen, Fernbedienungen mit wenigen großen Knöpfen und Lupenscheiben vorgestellt. Stell Dir vor, Lupenscheiben gibt es in Bildschirmgröße und sie können vor den Fernseher montiert werden. Von dem Teil bin ich begeistert, denn ich kann die Schrift in Sendungen oft nicht lesen.

Dann wurde gerechnet, rückwärts gelesen und zum Schluss gesungen. Aber nicht einfach so ein bekanntes Lied, nein bewahre. Es wurde gefragt: „Sie kennen doch alle ‚Happy Birthday‘ ...“ Ein vielstimmiges: „Ja!“ erschallte. „Und aus ihren Kindertagen auch noch ‚Alle meine Entchen ...‘“ Wieder ein: „Ja!“, aber verhaltener. Und schon kam 's. „Dann singen wir jetzt gemeinsam zur

Melodie ‚Alle meine Entchen ...‘ die Worte von ‚Happy Birthday ...‘.“

Ein Katzenjammer hub an! Aber es passt wirklich, ist allerdings nicht so einfach? Probier 's mal!

Der Vortrag „Körper und Geist in Schwung“ war im gleichen Saal. Da hieß es ebenfalls aufstehen. Es wurde jedoch nicht massiert. Diesmal sollten die Hände zur Decke oder zum Boden bzw. die Arme nach rechts oder links geschwungen und die jeweils entgegengesetzte Richtung ausgesprochen werden. Das fand ich kompliziert. Mir war auch nicht



klar, ob das Gegenteil von der Bewegung der Vorturnerin oder von meiner ausgesprochen werden sollte.

Jedenfalls kam danach ein Vortrag zu Sport, in dem der „Trainer“ vor täglichem Leistungstraining warnte, da es das Immunsystem angreift; es hieß aber auch: wenn schon täglich, dann reiche etwa eine Viertelstunde.

Also: falls du täglich zügig Deinen Weg in die Stadt zu Fuß hin und zurück marschierst, hast Du Dein „Gesundheitspensum“ erfüllt.

Es wurde auch gesagt, dass man Übungen nur so lange machen soll, bis es anstrengend wird. Ratsam sei allerdings, die gleiche Übung noch ein oder zwei mal mehr auszuführen, da dies Ausdauer fördert.

Und: Sport ist Anstrengung für den Kreislauf und bringt bessere Durchblutung. Sie wiederum stärkt das Gehirn und fördert das Gedächtnis.

neben dem Ausgang stand so ein Dreirad für Erwachsene, eines in der Art, wie sie in Seebädern zu mieten sind. Liebend gern wäre ich gefahren. Da die Ausstel-

Am anderen Morgen beim Frühstück sprachen wir über die interessanten Dinge und es tat ihm leid, dass er sich vor dem Besuch der Messe gedrückt hatte. Ha, kommt davon!!!

Liebe Lisabeth, so ausführlich hätte ich Dir ohne Computer bestimmt nicht von der Messe berichtet, sondern nur am Telefon erzählt. Aber einen Brief zu be-



Während ich beim Vortrag davor geschwitzt hatte, fror ich jetzt. Die Klimaanlage sorgte für sehr viel Wind. Aber es ging nicht nur mir so.

Es wurden Krage hoch geschlagen, Jacken angezogen und Plätze gewechselt und immer mehr Leute verließen den Saal. Beim Vortrag davor war dagegen jeder Platz besetzt und an den Wänden entlang standen die Zuhörer und blieben. Jetzt dagegen gähnten viele leere Stühle.

Zum Aufwärmen spazierte ich später über die sonnige Dachterrasse und betrachtete bei der Gelegenheit den Kölner Dom mal aus einer anderen Perspektive.

Treffen wollte sich unsere Gruppe am Hauptausgang. Ich hatte mich mal wieder verlaufen und kam knapp vor der verabredeten Zeit. Das bedauerte ich, denn

lung aber fast zu Ende war, der Vorführer auf dem Dreirad hing und sich nicht erhob, traute ich mich nicht, ihn zu fragen, ob er mich fahren ließe.

Ein Fahrrad mit zwei eng nebeneinander angebrachten Vorderrädern, also auch ein Dreirad, konnte allerdings noch probiert werden. Doch das schien mir genau so gefährlich zu sein wie ein normales Rad, mit dem ich ja nicht umgehen kann.

Ich hatte erst gar keine Lust mit zur SenNova zu fahren, denn Messen sind immer anstrengend. Aber wenn man etwas ohne besondere Erwartungen unternimmt, kann man nicht enttäuscht sondern nur angenehm überrascht werden.

Jedenfalls kam ich ziemlich geschafft nach Hause und zu müde, um Paul noch viel zu erzählen, übergab ihm nur alle „Mitbringsel“.

kommen, liebe ich. Ein Gespräch ist nach dem Auflegen weg. Den Brief kann ich öfter in die Hand nehmen, noch mal lesen und mich erinnern.

*Also, sei herzlich begrüßt,
auch von Paul,
Deine Lina*

PS. Wir hoffen, dass Du nette Nachbarn hast und wünschen Dir alles Gute für die Zukunft.

*Noch mal ganz liebe Grüße
Lina*

Frühling im Herbst – Liebe im Alter



Der Sommerabend war lau, vom Meer wehte eine leichte Brise über den breiten Strand. Vorne am Wasser saß ein Paar, sie mit langen Haaren, er mit breitem Kreuz. Sie hielten sich an den Händen, irgendwann glitten die beiden Oberkörper in den warmen Sand. Später, als die beiden etwas verstruppelt wieder auftauchten und zur Strandbar liefen, konnte

man sie besser sehen: Ein Paar so um die Mitte sechzig, mindestens, vielleicht älter. Ein Paar, das sich gerade bestens amüsiert hatte - garantiert nicht jugendfrei. Im Fernsehen, auf Zeitschriften, in der Werbung - Sex ist in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. Doch es ist meist Sex von jungen Menschen mit jungen Menschen. Sex und

Alter ist immer noch ein Tabuthema, eines der letzten.

Dabei, das zeigen zahlreiche Untersuchungen, spielt Sexualität auch im Alter eine bedeutende Rolle. Bis zum Alter von etwa Mitte sechzig hat noch jedes zweite Paar regelmäßig Geschlechtsverkehr. Im Alter von über 70 Jahren sind es immerhin noch dreißig Prozent der Paare.

Die Angaben zum sexuellen Interesse allgemein sind recht schwer zu erfassen, die Studien kommen deshalb zu recht unterschiedlichen Ergebnissen. Es scheint jedoch festzustehen, dass die Mehrheit der Frauen und Männer auch jenseits der 70 noch sexuell interessiert ist. Für die Lebensfreude und die Gesundheit, da sind sich die Mediziner einig, ist es sehr positiv, wenn Menschen, auch ältere, regelmäßig Sex haben.

Viele Senioren berichten davon, dass sie im reiferen Alter Sexualität ganz neu, anders, offener, erleben können. Dafür gibt es gute Gründe: Die Paare haben einfach mehr Zeit, sich miteinander zu beschäftigen.

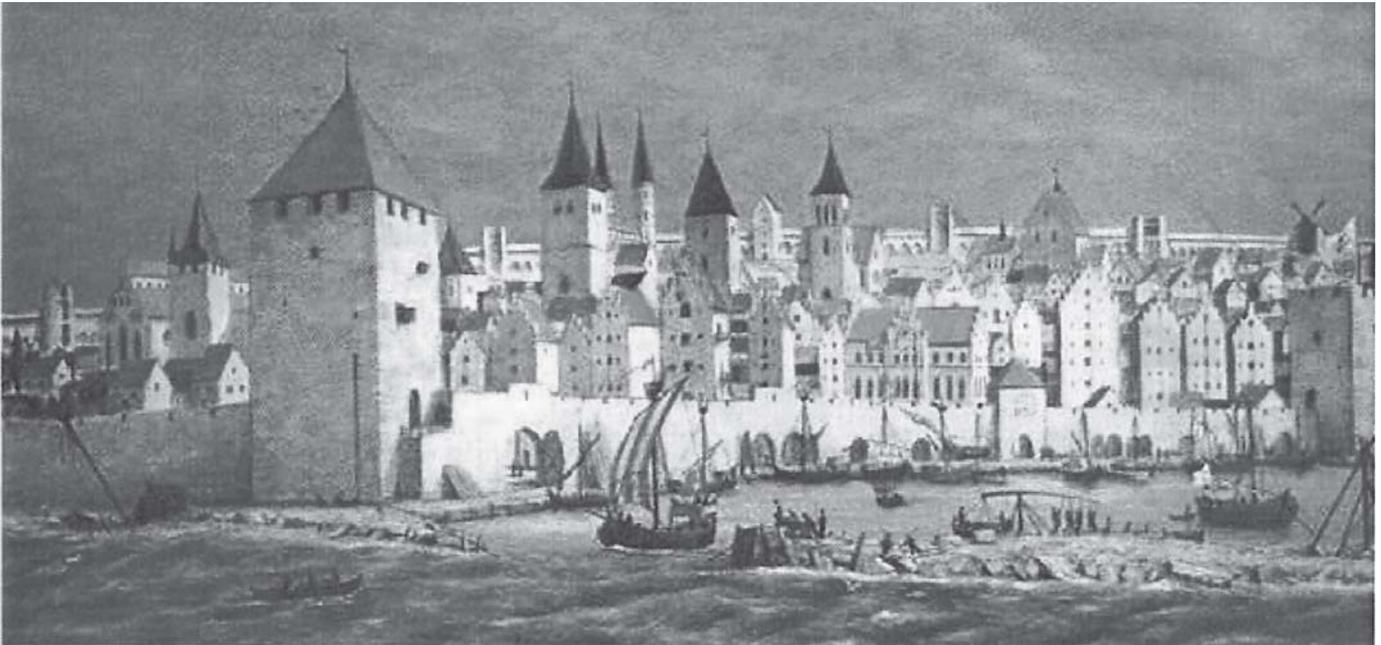
Freilich verändert sich die Sexualität im Alter. Sex mit 70 ist anders als Sex mit 20. Zärtlichkeit wird bei den Senioren wichtiger, Nähe und Intimität erhalten einen höheren Stellenwert.

Oft genug ist der Grund für Enthaltbarkeit im Alter nicht die mangelnde Lust, sondern das Fehlen eines Partners. Vor allem für viele Frauen ist die Lage oft besonders problematisch, da sie mit zwei Schwierigkeiten zu tun haben. Zum einen leiden vor allem ältere Männer unter sexuellen Störungen - sie verlieren teilweise ihre Potenz. Zum anderen entsteht im Alter durch die geringere Lebenserwartung der Männer ein „Frauenüberschuss“. Beträgt das Männer-Frauen-Verhältnis bei den 60-Jährigen noch 1:1, so kommen bei den 70-Jährigen auf drei Frauen nur noch zwei Männer, bei den 80-Jährigen auf zwei Frauen nur noch ein Mann.

Das alte Paar am Strand hatte mit all diesen Problemen offenbar nicht zu kämpfen. Es wirkte sehr glücklich.

Der Grabstein von Visby

Spurensuche zwischen Gotland und Schwerte

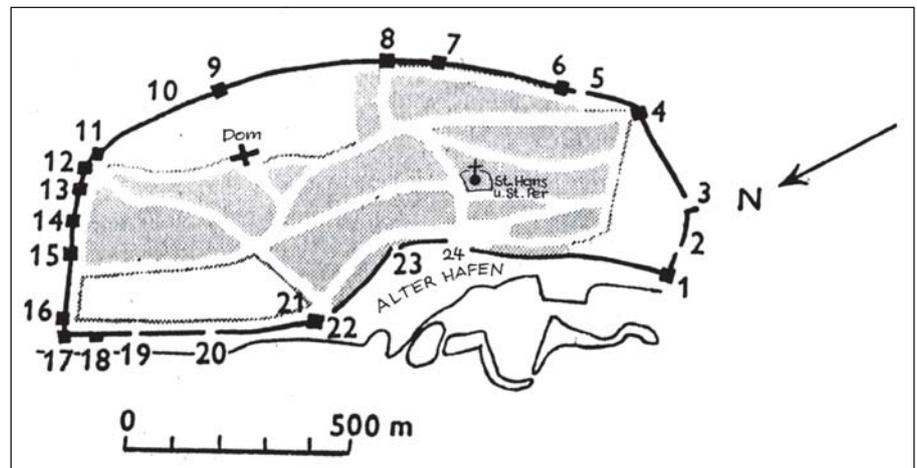


Vom 1. bis 3. September war die Stadt Schwerte, einst eine von etwa 130 assoziierten Beistädten der Städtehanse, Austrichter des 23. Westfälischen Hansetages. Aus diesem Grunde soll auch diese Ausgabe der „AS“ ein Schwerte betreffendes „hansisches“ Thema beinhalten.

Im Jahre 1937 wurde bei der Aufnahme der alten, aus der Zeit der Hanse stammenden Grabsteine des Friedhofes, der längst zur Ruine zerfallenen St. Hans (Johannes) und der St. Per's (Peters) Kirche zu Visby auf Gotland, eine steinerne gotische Grabplatte von wahrhaft außergewöhnlichen Maßen entdeckt. Der 4,15 m lange und 2,45 m breite Stein, der größte des ganzen Kirchhofes, deckte seit etwa 1350, oder etwas früher, die Gruft eines deutschen Hansekaufmanns und seiner Angehörigen, in der zwischen 1321 und 1346 insgesamt 4 Personen bestattet wurden.

Schon bald wurde der damalige Schwerter Museumsleiter Josef Spiegel durch eine Publikation auf den Stein aufmerksam. Was diese Grabplatte für Schwerte so interessant machte, war einerseits der Name des hier zuerst Bestatteten: „Hinricus de Ergheste - Heinrich von Ergste“ (+25.3.1321), andererseits, eines der beiden Wappen. Es zeigt im quergeteilten Schild, im oberen ranghöheren Feld, zwei gesenkte ins Andreaskreuz gestellte Schwerter, mit einem darüber schwebenden fünfzackigen Stern. Das untere, rangniedere Feld war dagegen zur Gänze „geschacht“. Das sonst nirgendwo nachzuweisende Personen- oder Familienwappen nahm ganz offenbar direkten Bezug auf die Stadt Schwerte und die Grafschaft Mark. Sein Träger wollte offensichtlich damit seine Herkunft de-

monstrieren. Dies wird auch durch den Stern bekräftigt, der in der Heraldik als Geburts- oder Herkunftszeichen gedeutet wird; aber auch als Kennzeichen für die Nebenlinie eines Geschlechtes gilt.



Der erhaltene Befestigungsring von Visby, mit Einzeichnung der Türme und Tore. Die Auflistung wurde weggelassen.

monstrieren. Dies wird auch durch den Stern bekräftigt, der in der Heraldik als Geburts- oder Herkunftszeichen gedeutet wird; aber auch als Kennzeichen für die Nebenlinie eines Geschlechtes gilt.

Was lag da für Josef Spiegel näher, als das Wappen mit dem genannten „Heinrich von Ergste“ in Verbindung zu bringen, zumal im 13. und 14. Jahrhundert in dem Schwerte benachbarten limburgischen Ergste das ministerialadlige Geschlecht „de Ergeste - von Ergste“ blühte². So hielt Spiegel den Heinrich von Ergste für einen Abkömmling dieses Hauses, der sich als Kaufmann in Schwerte niedergelassen hatte, ehe er

nach Gotland ging, wo er, wie die Inschrift des Steines verkündet, am 25. März 1321 verstarb. Dass die Herren von Ergste zu Ergste, wie die Sobbe zu Villigst und ihre Blutsverwandten, das Wappen mit den drei gezahnten Blättern, in der Stellung 2 : 1, führten, wie es das Siegel des Godert de Ergeste von 1392 belegt, ist hierbei ohne Belang. Solche Wappenwechsel innerhalb eines Geschlechtes kamen durchaus öfter vor.

Für die Schwerter Stadtgeschichte ist Heinrich von Ergstes mutmaßliches Wappen aber höchst bedeutsam. Wenn wir dieses Wappen tatsächlich dem Heinrich von Ergste beweiskräftig zuordnen könnten, so wäre dies ein weiteres Indiz



Links, das Siegel der Stadt Visby; rechts, das Siegel der Deutschen in Visby, beide 13. Jahrhundert.

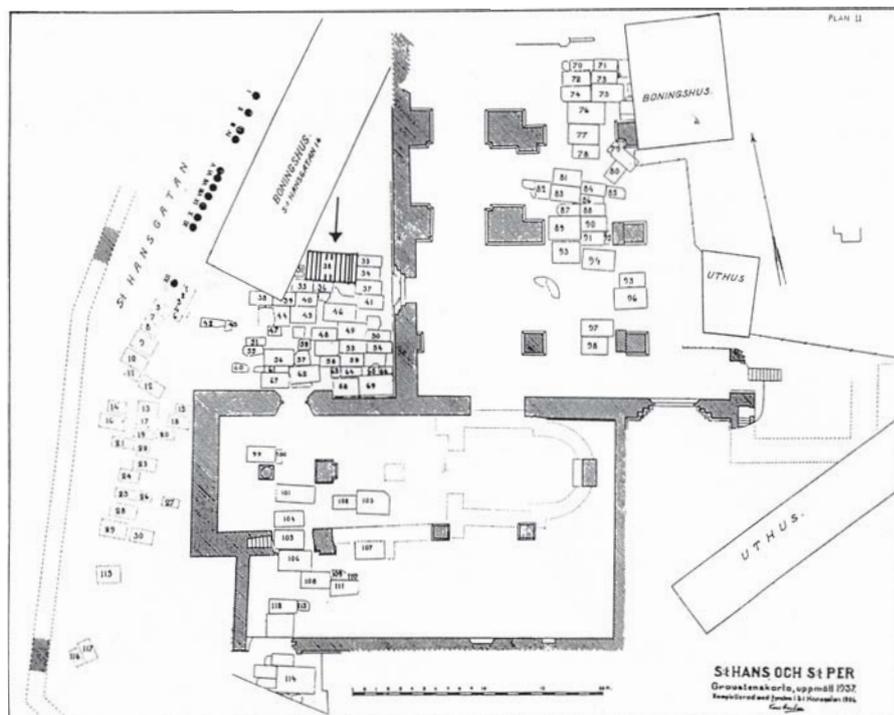
dafür, dass Schwerte schon vor 1321 das Wapen mit den gekreuzten Schwertern geführt hätte und somit bereits eine „Körperschaft des öffentlichen Rechts“, also eine Stadt, Wigbold oder Freiheit gewesen sein muss, denn nur solche waren überhaupt wappenführungsbe-rechtigt und siegelfähig. Doch an der Zuschreibung des Wappens kamen mir Jahre später erhebliche Zweifel.

Doch betrachten wir die Grabplatte einmal näher. Im Mittelfeld, eingefasst von den Grabinschriften, zeigt sie zwei, durch eine Mittelsäule getrennte, leere, sogenannte „Kapellen“ mit Dreipassspitzbögen. Darüber ein aus gotischen Stilelementen zusammengesetzter Pseudobaldachin mit 3 Fialen. Über den Spitzbögen finden sich die beiden schräggestellten Wappen; rechts, also heraldisch links, das dem Heinrich von Ergste zugeschriebene Wapen. Links, also heraldisch rechts, das andere Wapen. Es zeigt einen einchwänzigen wachsenden Löwen über sechs bewaldeten Bergen. Beide Wapen sind durch eine Fiale getrennt, die wiederum durch einen senkrechten, in Verlängerung der Mittelsäule der beiden Kapellen verlaufenden, Balken überdeckt wird und zwei bislang unbekannte „Hausmarken“ aufweist. Unter künstlerischen Gesichtspunkten betrachtet kann sich die Platte keinesfalls mit den zeitgleichen Grabplatten aus Flandern, Frankreich und England messen. Sie ist als eine „barbarische“ Nachschöpfung einer solchen einzuordnen. Doch mindert das keineswegs ihre historische Bedeutung.

Betrachten wir nun das linke, also heraldisch rechte, Wapen. Nach Spiegels Meinung könnte es als fast schon „redendes Wapen“ der in der zweiten Inschrift genannten „Domina Thale de Monte - Frau Thale von Berg“ (+ 21.3.1342) zuzuordnen sein; möglicherweise der Witwe des Heinrich von Ergste, die dann ihren Gatten um 21 Jahre überlebt hätte. Jedenfalls war Thale von Bergeine nahe Verwandte, vielleicht eine Schwester, von dem in der vierten Inschrift erwähnten „Everhardi de Monte - Everhard von Berg“, dem Witwer, der hier zuletzt bestatteten „Margareta“ (+ 14.9.1346). Dem in der dritten Inschrift genannten „Dominus Gelku“ (+ 29.6.1346) werden wir uns gleich zuwenden.

Doch kommen wir zu Spiegels Zuschreibung des Steins. Sie ist m.E. heute nicht mehr zu halten. Der Stein war ganz offensichtlich von Anfang an für ein Ehepaar konzipiert. In einem solchen Fall wäre die linke, also heraldisch rechte, Seite eines Grabsteins immer dem Manne, die rechte, also heraldisch linke, Seite, immer der Frau vorbehalten. Ausnahmen von dieser Regel kamen nur im Hochadel vor, wenn die Frau, z.B. als Erbin einer Grafschaft, einen höheren Rang als ihr Gatte besaß, und waren dementsprechend selten. Dieses „Gesetz“ hatte Josef Spiegel nicht berücksichtigt. Daher können wir das „Schwertschach-Wapen“ keinesfalls dem Heinrich von Ergste zuschreiben, allenfalls das linke. Das rechte Wapen müsste dann das seiner Frau gewesen sein. Doch auch dagegen gibt es starke Argumente.

So wurde mit der Arbeit an der Grabplatte, nachweislich durch die Grabsteininschriften, erst nach dem Tode der Margareta begonnen. Also kann auch nur deren überlebender Gatte, Everhard von Berg, der Auftraggeber des Steins gewesen sein. Ganz offensichtlich wollte er für sich und seine Gattin ein Grabmal schaffen, bei dem auch zugleich der schon früher verstorbenen und hier bestatteten Mitglieder seines „Haus-haltes“ gedacht werden sollte. Doch irgendwann zwischen 1347 und 1350 trat eine Änderung der Verhältnisse ein, als feststand, dass Everhard von Berg Gotland verlassen und nicht unter diesem Stein bestattet werden würde. Ob dies mit dem Ausbruch der Pest zusammenhing, die 1350 Gotland erreichte, wissen wir nicht. Jedenfalls waren zu diesem Zeitpunkt die beiden Kapellen im Mittelfeld, plus Baldachin und den Wapen schon fertiggestellt. Was noch fehlte, waren die im Flachrelief auszuführenden Ganzkörperdarstellungen der beiden Eheleute, die aber nicht mehr realisiert wurden. Wie wir sie uns vorzustellen hätten, macht meine Rekonstruktion weiter hinten deutlich. Um die nun öde wirkenden Leerflächen der Kapellen etwas aufzulockern, wurde die Mittelsäule mit einem angedeuteten Säulensockel, zwei überbreiten Säulenringen und einem Kapitell versehen, die sich an den Außenseiten der Kapellen in angeschnittener Form wiederholen. Erst im letzten Arbeitsgang wurden die Inschriften angefertigt. Beginnend oben links außen mit Heinrich von Ergste und umlaufend weiter mit der für Thale von Berg, gefolgt von der für den Herrn „Gelku“. Diese Inschriften sind stark gekürzt. Weniger Kürzungen weist die Inschrift für Everhard von Bergs Gattin auf. Beginnend unten links, umschließt sie innen hufeisenförmig das



Lageplan der Grabsteine auf dem St. Hans und Per's Friedhof in Visby. Die Nr. 32 (Pfeil) ist die besprochene Grabplatte. Um die Platte vor Verwitterung und Beschädigung zu schützen, wurde sie mit der Schauseite ins Erdreich gebettet.



Eine Führung über den St. Hans und St. Per's Friedhof vor 62 Jahren. Foto C.G. Rosenberg, 1944.

Bildfeld des Steins. Ein Platz für Everhard war nicht mehr vorgesehen.

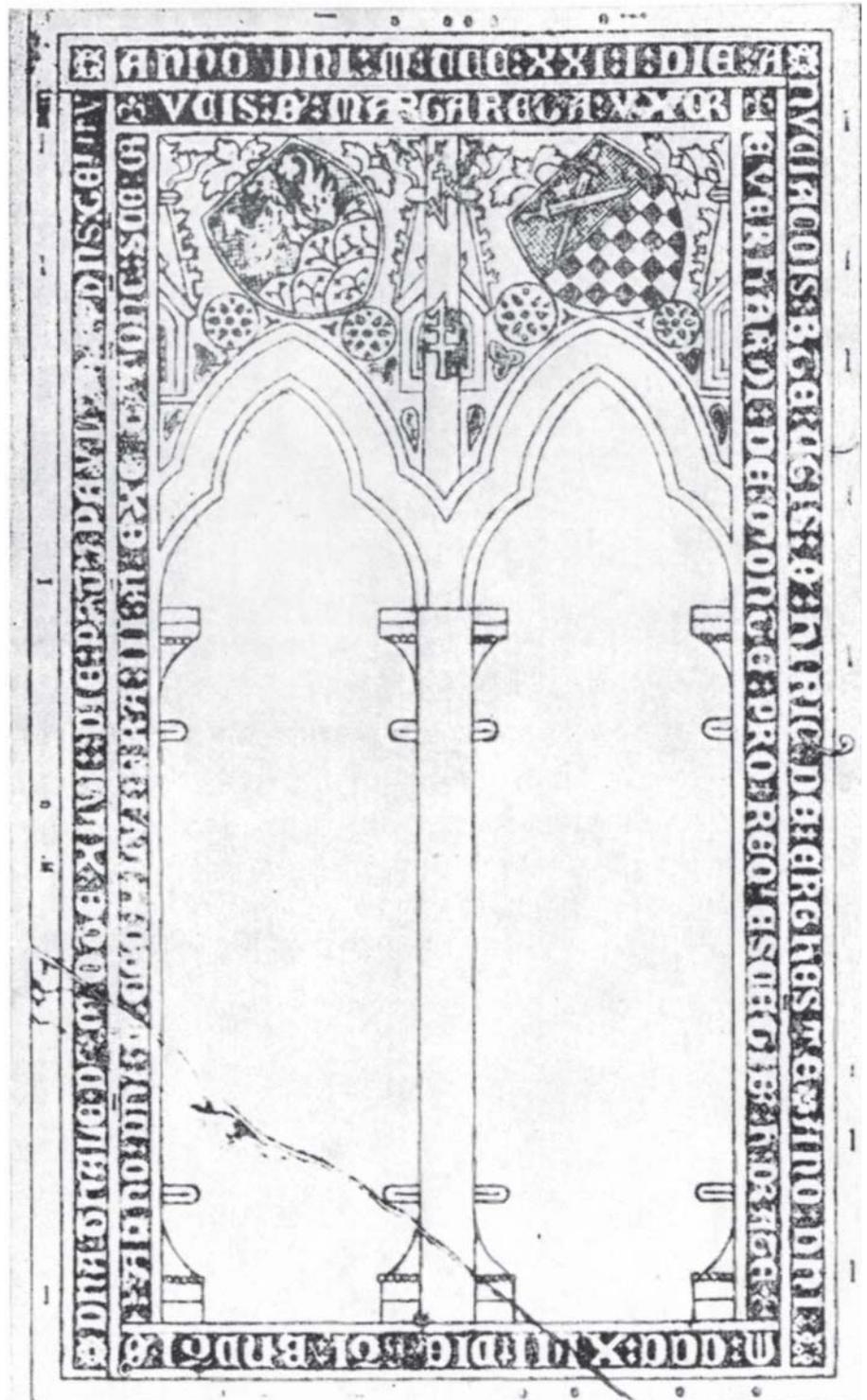
Die Aussage des Steines ist absolut eindeutig. Das Bildfeld war ursprünglich für Everhard von Berg und Ehefrau bestimmt. Dem Everhard von Berg ist daher das linke quasi „redende Wappen“ mit dem Löwen und den Bergen zuzuordnen³, das Schwerter-Schachwappen dagegen seiner Frau Margareta. Mit Heinrich von Ergste hat es nichts zu tun. Ich glaube auch nicht, dass Heinrich von Ergste überhaupt aus Schwerte stammte. Vielmehr dürfte er dem Dortmunder Patriziergeschlecht der Herren von Ergste⁴ angehört haben, die als Hansekaufleute in Dortmund zwischen dem Ende des 13. Jahrhunderts und 1410 nachzuweisen sind. Als Kaufleute waren sie in England, Flandern und dem Ostseeraum tätig, wie gleichfalls auch das Dortmunder und Soester Patriziergeschlecht der „de Montevon Berg“. Es spricht daher alles dafür, dass Everhard von Berg und Heinrich von Ergste Dortmunder oder Soester Bürger waren, die, vielleicht schon in jungen Jahren als Kompagnons, im gotländischen Visby ihren Geschäften nachgingen⁵. Ob zwischen Heinrich von Ergste und Everhard von Berg auch verwandtschaftliche Bindungen bestanden ist unklar. Als Gatte der Thale von Berg käme aber, auf Grund der Sterbedaten, wohlmöglich eher der ominöse Herr Gelku in Betracht, in dem wir einen weiteren Partner Everhards von Berg vermuten können.

Jetzt stellt sich die Kardinalfrage: Wer war dieser Herr Gelku und wer war Margarete, die Gattin Everhards von Berg, die nach Ausweis ihres Wappens, offensichtlich aus Schwerte stammen müsste?

Die Antwort auf beide Fragen liefert möglicherweise die dritte Grabinschrift des 1346 verstorbenen Herrn Gelku. Nach J.W. Hammer und H. Widéen⁶ ist GELKU in GELIKUSEN aufzulösen. Dr. Wilhelm Bleicher, Iserlohn übersetzt es als GELINKUSEN⁷. Jetzt wird es spannend, denn Gelikusen/Gelikusen verweisen uns unmittelbar in das direkte Umfeld Schwertes, zu den

ministerialadligen Herren von Gelinchusen/Gellinghausen. So finden wir im Reichshof Westhofen, in den Rosen, den „Gelinckhäuser Hof“ 1369 im Besitz des „Erben“ und „Schernen“⁸ Lambert von Gelinckhusen⁹, der offensichtlich dem gleichnamigen Ministerialengeschlecht zuzurechnen ist, das mit dem 1252 urkundlichen Arnold von Gellinghausen greifbar wird. Doch kennen wir von diesem Geschlecht nur genealogische Bruchstücke. Ob der 1280 genannte Knappe Hermann von Gellinghausen, der 1295 als Richter zu Unna erscheint, und der im gleichen Jahr genannte Diedrich von Gellinghausen Brüder und Söhne Arnolds waren, wie Honselmann¹⁰ vermutet, ist unklar.

Namensgebender Stammsitz der Gellinghausen dürfte wohl ihr Hof zu Gellinghausen bei Hagen-Haspe gewesen sein. Jedenfalls besaßen hier die Brüder Albert und Gerhard von Gellinghausen noch zwei Häuser, die sie 1324 dem Stift Gevelsberg verkauften. Nach dem 1369 aktenkundigen Lambert von Gellinghausen, wird erst 1422 ein Rotger von Gellinghausen genannt (+ vor 1475), der 1425 als „Rotger van Ole genannt dey Krummere“ erscheint. Danach befand er sich schon 1425 im Besitz des Rittergutes Haus Ohle, einem Gräftenhof bei Hennen. Am 2. September 1461, nach dem Tode des Grafen Gerhard zur Mark, wurde Rotger durch Herzog Johann von Kleve und Graf von der Mark, abermals mit dem



Die Grabplatte von Visby. Zeichnung von 1937.

„hoyve to Oyle gelegen in der herschap van Lymburg und Kirspele Hennen“ belehnt. Rotger hinterließ drei Söhne: Rotger II., Heinrich und Thonis (Anton). Rotger II., 1451 als „Roettiger Krommer van Ole“ genannt, war Deutschordensritter in Livland. Mit Haus Ohle wurde am 6. August 1475 sein Bruder Heinrich von Gellinghausen genannt Krummer belehnt. Er starb 1485/86 in Livland. So wurde 1487 sein Bruder Thonis von Gellinghausen gen. Krummer sein Lehnsnachfolger. Thonis war der Letzte seines Geschlechtes und übertrug noch zu Lebzeiten „den hoff tot Oyle“ seinem mutmaßlichen Schwiegersohn Volmar von Neuhoff (ca. 1483-1543), der am 28. Juli 1512 damit belehnt wurde.

Hier stellt sich die Frage nach der Herkunft des Beinamens „Krummer“, der den alten Namen „Gellinghausen“ nahezu verdrängt hatte. Meines Erachtens dürfte es sich um den Namen ihres Hofes handeln, auf dem die Gellinghausen saßen, ehe sie in den Besitz des Hauses Ohle gelangten. Meiner Meinung nach könnte dieser „Hof Krummer“ mit dem 1474 urkundlichen „Hof Krümmer in der Krümme“, unweit von Haus Ruhr/Lappenhausen, identisch sein. Er liegt in Schwerte-Geisecke, „Am Grimmer“, am Unterlauf des Kellerbachs, der einstigen Grenze zwischen dem damaligen Gericht oder Amt Schwerte und dem Gericht Hengsen, bzw. der heutigen Grenze der Stadt Schwerte mit der Gemeinde Holzwickede, Ortsteil Hengsen. Schon 1474 gehörte der Hof zum Güterbestand des Hauses Ruhr/Lappenhausen.

Dass dieser Hof kein immatrikuliertes Rittergut war, spielt keine Rolle. Verfügten doch die Mehrzahl der Ministerialen anfangs nur über bäuerliche Hufen-Höfe, die sie von ihren Dienstherrn zu Lehen trugen. Nur den wenigsten gelang es, durch Zusammenlegung mehrerer Höfe oder Kotten, sich einen Rittersitz zu schaffen, der auch von den jeweiligen Lehns- und Territorialherren als solcher anerkannt wurde. Als Beispiele dafür verweise ich nur auf das Haus

Husen, im Reichshof Westhofen, das Rittergut der Herren von Spiecker, in der Freiheit Westhofen, und das Haus Busch der Herren von Syberg, im heutigen Hagen-Kabel.

Dass die von Gellinghausen seit dem 14. Jahrhundert tatsächlich auf dem Hof Krümmer in der Krümme saßen, der so namensgebend für ihren Beinamen „Krummer“ wurde, ist natürlich nicht zu beweisen; ich vermute es aber aufgrund seiner relativen Nähe zu Haus Ohle (siehe Karte). Außerdem hat es den Anschein, als seien die Gellinghausen bestrebt gewesen ihren Besitz östlich von Schwerte zu arrondieren, d.h., durch den Kauf nahe gelegener Güter abzurunden. Dazu passt auch der Erwerb einer Hälfte des Gutes „to Honuowen berge, dat halff des Crumers was“, wie es im Schiedsvertrag vom 7.02.1390, zwischen Elisabeth von Kerpen, der Witwe des Engelbert Sobbe zu Villigst, und ihren Kindern heißt¹¹. Es handelt sich vermutlich um das Wortmannsgut zu Overberge. Im Jahre 1392 wird als Mitbesitzer „Bernd van Gelinchusen, anders geheiten dey Krummere“ genannt¹². Auch der unweit Overberge, direkt neben dem Gut Hohenschwert gelegene Hof Bockemühl dürfte zu dieser Zeit an die Gellinghausen genannt Krummer gelangt sein. Er zählte noch im 16. Jahrhundert zum Güterbestand des Hauses Ohle¹³.

Ziehen wir ein Fazit: Die räumliche Nähe der Gellinghausen zu Schwerte, lässt vermuten, dass sie auch ein Haus in Schwerte besaßen. Möglicherweise zählten sie auch zur Schwerter Burgmannschaft, was eine Residenzpflicht in Schwerte beinhalten würde. Wie Diedrich von Steinen berichtet, hatte es vor Zeiten viele solcher adligen Burgmannenhäuser in Schwerte gegeben. Sei wie es sei, jedenfalls halte ich Margareta, die Gattin des Everhard von Berg, für eine geborene von Gellinghausen, deren Familie einen direkten Bezug zu Schwerte gehabt haben muss. Nur so lassen sich die beiden gekreuzten Schwerter in ihrem Herkunftswappen erklären. Als Familienwappen der Gelling-

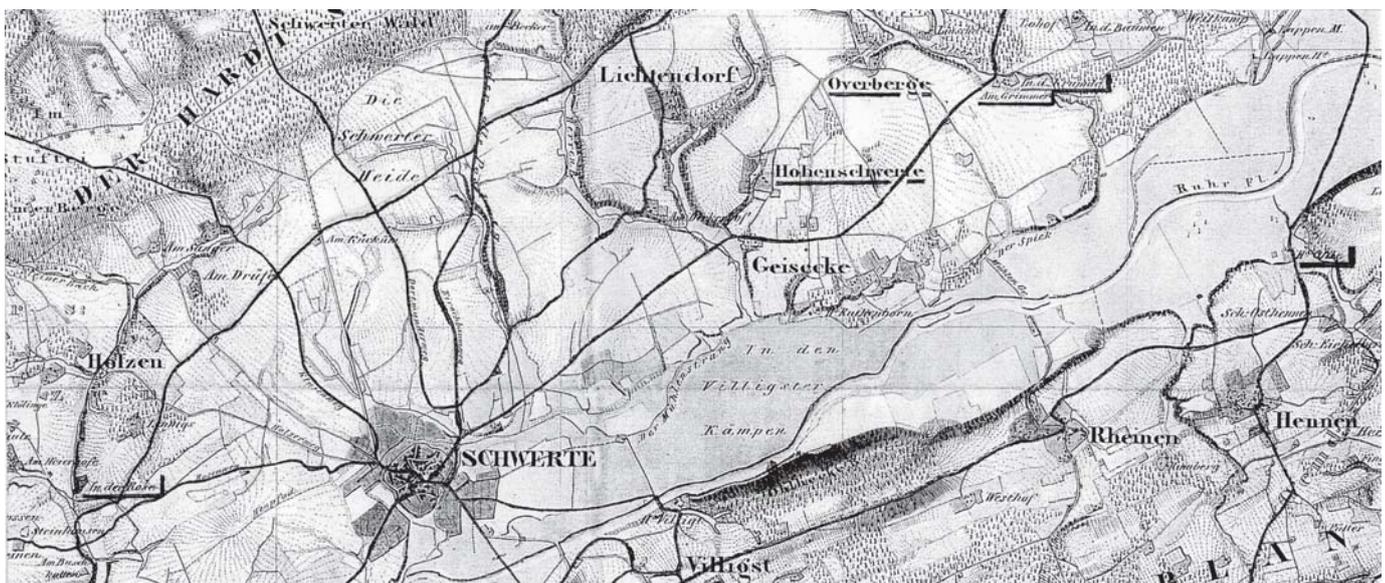


Haus Ohle um 1900. Das Fachwerk-Herrenhaus wurde 1705 von Jobst Edmund von Brabeck zu Letmathe neu erbaut.

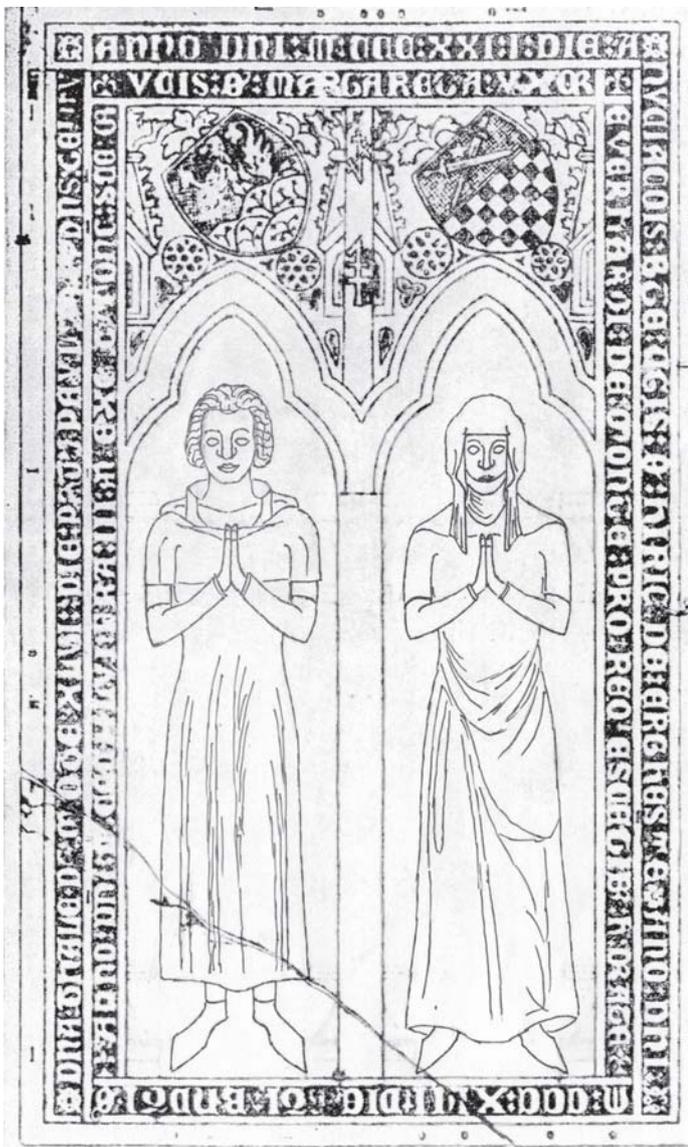
hausen scheidet es meiner Meinung nach aus. Dies ist nach wie vor unbekannt.

Der auf dem Grabstein von Visby genannte Herr Gelingkusen müsste demnach ein naher Verwandter der Margareta, vielleicht sogar ihr Bruder, gewesen sein. Ob ihm eventuell eine der beiden auf dem Stein befindlichen Hausmarken zuzuordnen ist, muss vorerst offen bleiben, wie gleichfalls die Frage, ob er mit der genannten Thale von Berg, möglicherweise einer Schwester des Everhard von Berg, verheiratet war.

Ein direkter Beweis für die Richtigkeit meiner Thesen ist freilich nicht zu erbringen. Darauf kam es mir auch gar nicht an, dazu ist die Aktenlage viel zu dünn. Vielmehr war es mir wichtig, eine in sich schlüssige Indizienkette aufzubauen, für die ein gewisses Maß an Wahrscheinlichkeit spricht.



Ausschnitt aus der topographischen Uraufnahme, Blatt Schwerte, von 1839/40, mit Markierungen von Haus Ohle, „in der Krümme/Am Grimmer“, Overberge, Hohenschwerte und „in der Rose“.



Die ursprüngliche Konzeption des Bildfeldes der Grabplatte. Rekonstruktion des Verfassers. Die Figuren sind in der zeitgenössischen Tracht des gehobenen Bürgertums dargestellt.

Transkription des lat. Textes der Grabplatte mit den in Klammern zu ergänzenden Buchstaben. Darunter die deutsche Übersetzung.

ANNO : D(OMI)NI : M : CCC : XXI : I : DIE : ANV(N)CIAC(I)O(N)IS :
 B(EA)T(A)E : U(IR)GI(N)IS : O(BIIT) : HI(N)RIC(US) : DE : ERGHESTE *
 A(N)NO : D(OMI)NI : M : CCC : XLII : DIE : B(EA)TI : B(E)N(E)D(IC)TI :
 O(BIIT) : D(OMI)NA : THALE : DE : MO(N)TE * XLVI : DIE : P(E)T(RI) :
 (ET) : PAVL(I) : O(BIIT) : (DO)M(I)N(US) : GEL(IN)KV(SEN) ✠ ANNO :
 D(OMI)NI : M : CCC : XLVI : F(E)R(I)A : III : AN(TE) : EXA(L)TAC(I)
 ONE(M) : S(AN)C(TA)E : CRVCIS : O(BIIT) : MARGARETA : VXOR :
 EVERHARDI : DE : MONTE : PRO : REQ(I)ESCE(N)TIB(US) : H(IC) :
 ORATE ✠

Im Jahre des Herrn 1321 am Tage der seligen Jungfrau Verkündigung (25.3.) starb Heinrich von Ergheste * Im Jahre des Herrn 1342 am Tage des seligen Benedictus (21.3.) starb Frau Thale von Berg * (Im Jahre 13)46 am Tage Petri und Pauli (29.6.) starb Herr Gelinkusen ✠ Im Jahre des Herrn 1346 am Dienstag vor Heiligkreuzerhöhung (14.9.) starb Margareta, Gattin des Everhard von Berg. Betet für die, welche hier ruhen ✠

Epilog

Etwa in den sechziger Jahren gelang es Josef Spiegel, einen Gipsabguss der Grabplatte in Originalgröße für das Ruhrtalmuseum zu erwerben, die an der Wand des Treppenhauses angebracht wurde. Doch im Zuge der Renovierung

des alten Rathauses musste sie weichen. Sie lagert seitdem im Magazin des Museums. Schon immer hatte mich die weiße Gipsfarbe der Grabplatte gestört, durch die das flache Relief überhaupt nicht zur Geltung kam. Doch heute gäbe es Möglichkeiten dies zu ändern. Vermittels

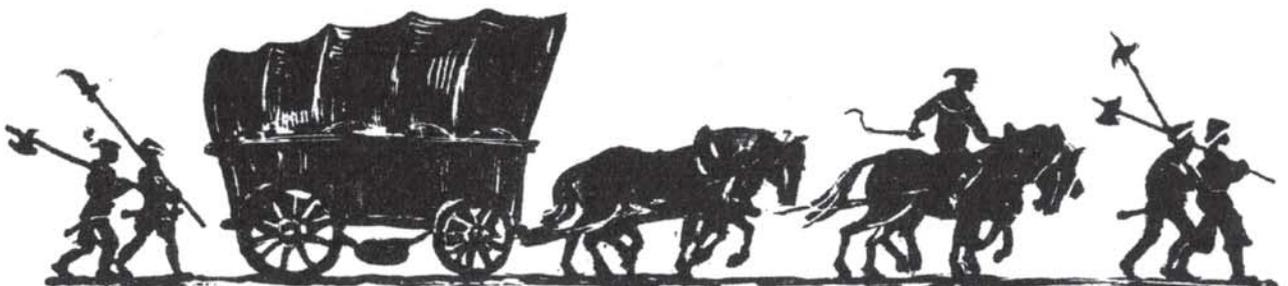
Airbrushtechnik könnte man der Grabplatte eine natursteinähnliche Farbe geben. Durch eine anschließende Patinierung träten dann alle Strukturen der Platte klar hervor. Ein wahres Prachtstück könnte so entstehen, ohne große Kosten zu verursachen, wenn man denn für die Platte einen geeigneten Aufstellungsort finden würde. Doch das ist ein anderes Kapitel.

Anmerkungen:

1. J.W. Hammer/H. Widéen, Die Grabsteine der Ruinenkirchen in Visby, Stockholm 1937.
2. R. Stirnberg, Die Herren von Ergste zu Ergste, in: AS-Aktive Senioren, Ausg. 34, März 1996.
3. Es muss sich aber um ein persönliches Wappen Everhards handeln, denn es stimmt nicht mit den beiden bekannten Wappen der de Monte überein.
4. R. Stirnberg, Die Herren von Ergste zu Dortmund, in AS-Aktive Senioren, Ausg. 35, Juni 1996. Von den von Ergste zu Dortmund ist kein Wappen bekannt. Sie siegelten mit ihrer Hausmarke, die aber nicht mit einer der beiden Hausmarken der Grabplatte übereinstimmt.
5. Die Kaufleute der Hansezeit operierten nur selten allein. Um die Risiken zu verteilen, schlossen sie sich zumeist mit verschiedenen Partnern zu Handelskompanien zusammen. Sie konnten durchaus zu gleicher Zeit Partner mehrerer Kompanien sein.
6. siehe Anmerkung 1.
7. Wilhelm Bleicher, Erinnerung an Henricus de Ergheste, Hohenlimburger Heimatblätter 6/1996, S. 231ff.
8. Siehe dazu: Liselotte Nieland, Der Reichshof Westhofen im Mittelalter, Ruhfuß/Dortmund, 1953, S. 280ff. Mit „Erben, Reichsleute oder Hofesleute“ bezeichnete man die Eigentümer der Reichshufen, welche sie erblich zu Lehen trugen. Im 13. und 14. Jahrhundert waren dies überwiegend Adlige. Bewirtschaftet wurden die Hufen durch Zeitpächter, die Hofeshörigen oder Kolonen. Die 6 Westhofener „Schernen“ wachten über das Recht und den Schutz der Reichsmark und spielten eine wichtige Rolle bei Rechtshandlungen des Westhofener Hofesrichters. Ihr Amt war dem Kreis der „Erben“ vorbehalten. Siehe dazu S. 263ff.
9. wie Anmerkung 8, S. 263ff.
10. Zur Genealogie der v. Gellinghausen siehe: Wilhelm Honselmann, Haus Ohle in der Gemeinde Hennen, Hohenlimburger Heimatblätter, 11/1970, S. 229ff.
11. Dortmunder Urkundenbuch II, Nr. 230.
12. Nach E. Krömecke, Materialien, Urkunden und Regesten zur Schwerter Stadtgeschichte, Manuskript, 1861/62, S. 70. Kopie im StASchwerte.
13. siehe Anmerkung 10, S. 235.



Hansestadt Schwerte um 1500



Zeichnung E. Wendebrack



Schwerte. Klein-Lisa wohnt in Hamburg, der Opa in Schwerte. Ein paar Mal im Jahr sehen sie sich, doch sie schreiben sich täglich: per e-mail.

Seit vielen Jahren sind Internet-Kurse für Senioren beim AWO-Familienzentrum für Bildung und Lernen in Schwerte ein Renner, ebenso in Lünen und Kamen. „Sie sind immer voll“, freut sich Dorothea Straffi über die stetige Nachfrage. Windows, Word, Excel, Internet und Mails sind die Schwerpunkte, die in kleinen Gruppen in einfachen Schritten beigebracht werden. Ab August hat das

NEU: Internet-Café für Senioren

Familienzentrum ein neues Angebot: ein Internet-Café für Senioren. **Jeden Mittwoch, von 15 bis 16.30 Uhr**, können Senioren unter Anleitung eines Dozenten das Fenster zur Welt öffnen und nach Herzenslust surfen: eine Reise buchen, Infos zum Hobby suchen, den Enkeln e-mails verschicken. Und das alles in geselliger Runde bei einer Tasse Kaffee mit netten Leuten.

Info: Familienzentrum für Bildung und Lernen, Westhellweg 218, Schwerte, Tel.: 02304-981060.

Initiative „Erfahrung Deutschland“

Vor dem Hintergrund des sich ausweitenden Fachkräftemangels, vermittelt „Erfahrung Deutschland“ Fach- und Führungskräfte, die sich im Ruhestand befinden. Ein Service, der immer wichtiger werden wird. Nach einer aktuellen DIHK-Studie können bereits jetzt 16 Prozent der Unternehmen in Deutschland wegen fehlender Qualifikation von Bewerbern offene Stellen nicht besetzen. Nach Schätzungen von Experten beträgt der im Ruhestand brach liegende Wert an Aus- und Weiterbildung mehr als eine Billion Euro. Viele gut ausgebildete und erfahrene Leistungsträger gehen in den Ruhestand, obwohl sie noch fit für das Berufsleben sind. „Viele unserer ehemaligen Mitarbeiter sind hoch motiviert und möchten auch nach dem Ausscheiden aus dem ersten Arbeitsmarkt noch berufliche Verantwortung übernehmen. Dies ist mit ‚Erfahrung Deutschland‘ auf unkomplizierte Art und Weise möglich“, so Gerhard Tschentscher, Vice President Human Resources von Pfizer Deutschland, die Partner der Initiative „Erfahrung Deutschland“ werden.

Im kommenden „Wettbewerb um Talente“ werden Wissen und Erfahrungen mehr und mehr zum knappen Gut. „Der Aufbau einer bundesweiten Expertendatenbank, wie sie ‚Erfahrung Deutschland‘ zum Ziel hat, ist eine Idee, die wir voll und ganz unterstützen“, erklärt Gerhard Tschentscher. „Wir erhalten Kontakt zu exzellent ausgebildeten und erfahrenen Experten.“

Aufgebaut wurde „Erfahrung Deutschland“ von der ED Gesellschaft für Expertenwissen mbH. Unterstützung findet die Initiative auf breiter gesellschaftlicher Basis: Nach der DSL German Seniors e.V., einem hochkarätig besetzten wissenschaftlichen Beirat sowie der Commerzbank AG, kommt mit Pfizer Deutschland nun weitere aktive Unterstützung aus der Wirtschaft. Ziel aller Beteiligten: Das Wissen und die Erfahrung von Fach- und Führungskräften im Ruhestand der deutschen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Mobilität älterer Menschen gefährdet!

Mit Blick auf die demografischen Veränderungen in unserer Gesellschaft fordert die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) e.V. die politischen Verantwortlichen auf, den Abbau des öffentlichen Personennahverkehrs zu stoppen und stattdessen seinen Ausbau zu fördern, um Menschen auch im Alter ein mobiles Leben zu ermöglichen. Nur so ist zu gewährleisten, dass sie ihre Eigenständigkeit erhalten und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Die BAGSO befürchtet, dass durch Kürzungen im ÖPNV die Mobilität älterer

und behinderter Menschen weiter eingeschränkt und damit eine selbstständige Lebensführung und ein Verbleiben in den eigenen vier Wänden erschwert werden.

Sie kritisiert die Kürzungen, die zu weiteren Fahrplanausdünnungen und sogar Streckenstilllegungen führen. Diese bedeuten insbesondere für ältere und behinderte Menschen in ländlichen Gebieten, die nicht auf den motorisierten Individualverkehr ausweichen und sich kein Taxi leisten können, eine große Beeinträchtigung ihrer eigenständigen Lebensführung. BAGSO

Wichtige Details zum Pflegegutachten

„Das Pflegegutachten“ lautet der Titel eines Ratgebers, der zusammen mit einem ausführlichen Tagebuch bei der Pflegeberatung der Verbraucherzentrale zu erhalten ist.

Pflegebedürftig zu werden - dieses Schicksal kann jeden treffen.

Wer Leistungen aus der Pflegeversicherung bekommen möchte, muss zunächst einen Antrag bei seiner Pflegekasse stellen. Über den Grad der Bedürftigkeit und damit auch über den Umfang der Leistungen aus der Versicherung entscheidet das Gutachten des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK). Die Begutachtung durch den MDK ist daher ein überaus wichtiger Termin für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen.

Der Ratgeber „Das Pflegegutachten - Die Einstufung durch den Medizinischen Dienst“ der Verbraucherzentrale erläutert den Weg vom Antrag übers Gutachten bis zur Bewilligung der Leistung, informiert über alles Wissenswerte rund um den Gutachter-Besuch und erläutert die Kriterien, nach denen Pflegebedürftigkeit geprüft wird. Der Gutachter erlebt bei seinem Hausbesuch oft nur eine Momentaufnahme, die den tatsächlichen Pflegebedarf nicht immer erkennen lässt. Mit guter Vorbereitung können Pflegebedürftige und deren Angehörige einen wichtigen Beitrag leisten, damit der individuelle Pflegebedarf richtig erfasst und angemessene Hilfe bewilligt wird.

Weitere Informationen zur Pflegeversicherung und den Ratgeber zum Preis von 4,80 Euro erhalten Interessierte bei der Pflegeberatung der Verbraucherzentrale in Kamen, Kirchstraße 7. Telefonisch ist die Pflegeberatung zum Ortstarif unter der Service-Rufnummer 0180-1180800 oder für Handy-Nutzer unter 02307-9107669 zu erreichen.

(Unsere Zeitung Nr. 3/2006)

Senioren werden selten Opfer Krimineller

Senioren werden gemessen am Bevölkerungsanteil der älteren Mitbürger seltener Opfer einer Straftat als jüngere Menschen. Nur fünf von 100 Kriminalitätsopfern seien über 60 Jahre alt, berichtete Ingo Wolf (FDP), Nordrhein-Westfalens Innenminister. In Düsseldorf verlieh er den Landespräventionspreis für insgesamt fünf Projekte zum Schutz älterer Menschen vor Kriminalität. Ausgezeichnet wurden Initiativen, die Gewalt gegen Senioren bekämpfen und Hilfe für Ältere organisieren.

Ein Tipp: Wer wissen will, wie er sich vor Taschendieben und anderen Trickbetrügern schützt, erhält dazu Infos unter www.pfiffige-senioren.de. Unter anderem weist die Homepage die Rubriken „an der Haustür“, „am Telefon“, „außer Haus“, „per Brief“, „Kaffeeahrt“, „beim Geldholen“ auf. Außerdem erhält man andere hilfreiche Tipps, Adressen, Telefonnummern und Links.

5.000 km in sechs Tagen

von Gerhard Kischewski



1983 hatte unsere Tochter einen schweren Autounfall in Jugoslawien. Mit einer Freundin hatte sie sich vom Freund der Freundin den Mercedes Sportwagen ausgeliehen und sie waren im Halbdunkel auf einer engen Straße zügig unterwegs. Sie fuhren eine Anhöhe hinauf und rechneten nicht damit, dass die Straße auf der Kuppe eine scharfe Kurve nach links machte. Sie hoben von der Straße ab, fuhren frontal auf einen großen Felsen, überschlugen sich mehrere Male in Längsrichtung, wurden aus dem Auto geschleudert und landeten in einem Weinberg.

Beide junge Frauen waren bewusstlos! Nachfolgende Fahrzeuge hielten an. Die Leute stiegen aus und sammelten Gepäckstücke und Geld ein; und verließen dann den Unfallort ohne Erste Hilfe zu leisten, da man die Frauen für tot hielt.

Erst drei Stunden später war die Polizei mit Rettungskräften am Unfallort. Die jungen Frauen kamen ins 80 km entfernte Krankenhaus nach Imula; der Sport-Mercedes zu einem Schrottplatz, da er Totalschaden hatte.

Unsere Tochter hatte eine schwere Gehirnerschütterung und starke Prellungen, ihre Freundin einen ausgekugelten Arm, der zur Stabilisierung eingegipst wurde und ebenfalls Prellungen. Sie

musste für zwei Wochen stationär behandelt werden. Unsere Tochter verließ am nächsten Tag auf eigenen Wunsch die Klinik und fuhr nach Rovinje. Von dort rief sie uns zu Hause an. Da die Verbindung ständig gestört wurde, konnten wir nur bestätigen, am nächsten Tag, einem Freitag, nach Rovinje zu kommen.

Meine Frau und ich packten das Nötigste zusammen und fuhren am 22. September 1983 um 5.00 Uhr morgens los. Unser Auto war ein Golf Diesel, den wir 1976 neu gekauft hatten, und dessen Tacho nun 182.000 km anzeigte.

Nachdem wir 200 km gefahren waren, ging hinten links ein Radlager defekt. Das Geräusch war unangenehm laut aber nicht abzustellen. Am Abend um 18.00 Uhr waren wir an der jugoslawischen Grenze auf dem Wurzenpass! Die Kontrolle an der Grenze verlief recht zügig. Ich tauschte noch Geld und setzte die Fahrt fort.

In Kranska-Gora hielt ich an und studierte die Autokarte. Nach kurzer Zeit war eine gute Entscheidung getroffen! Wir fuhren eine Serpentine über den Kranska-Gora-Pass nach Koper. Eine Strecke, auf der Schlaglöcher gang und gäbe waren! Wir kamen aber trotzdem schnell voran. Nach zwei Stunden waren

wir in Koper. Auf guten Straßen erreichten wir Rovinje gegen 22.30 Uhr und trafen unsere Tochter wie verabredet in der Pizzeria.

Sie hatte uns in der gleichen Pension ein Doppelzimmer gemietet. Als wir zur Pension kamen, war der 23. September angebrochen. Im Zimmer war es sehr warm. Die Mücken waren eine Plage; und draußen sangen die Grillen. Die Nacht war fürchterlich!

Am Morgen führte uns der erste Weg in eine Apotheke, um ein Mückenspray zu besorgen. Danach gingen wir frühstücken und besprachen, was - wo zu regeln sei.

Die Reisepässe und Visa der beiden Frauen lagen bei der Polizeistation in Buje, 60 km von Rovinje entfernt. Dann mussten wir die Freundin der Tochter im Krankenhaus in Imula besuchen und zum Schrottplatz. Wir fuhren erst nach Buje zur Polizei! Da ich der Sprache nicht mächtig war, wurde es eine Unterhaltung mit Händen und Füßen. Nach einer Stunde wusste ich, dass man mir die Pässe und Visa erst dann aushändigen würde, wenn ich einen Versicherungsnachweis, eine grüne Versicherungskarte und eine Schenkung des Totalschadens an den jugoslawischen Staat unterschrieben hätte!

Telefonisch konnte ich bei der schlechten Verbindung nichts regeln. Wir mussten erst noch mal nach Hause fahren, um alles erledigen zu können. So machten wir uns auf den Weg ins Krankenhaus nach Imula.

Von außen ein Prachtbau; aber innen? Na ja! Der Freundin der Tochter ging es sehr schlecht. Sie hatte sich telefonisch mit ihren Eltern unterhalten, die aber jegliche Hilfe abgelehnt hatten! Die Klinik hatte sich mit ihrer Krankenkasse in Verbindung gesetzt und ärztlicherseits bestätigt, dass ein Liegendtransport nach Hause nicht möglich sei. Daraufhin entschied man, dass sie nach Erhalt der Visa und des Passes nach Hause ausgeflogen wird.

Zurück in Rovinje gingen wir zum Abendessen und dann in die Pension. Hier bestellten wir das Zimmer fürs kommende Wochenende vor und fuhren am nächsten Morgen nach Hause. Nach 17 Stunden kamen wir heil zu Hause an.

Zwischenzeitlich hatte auch die Lichtmaschine des Golfs den Geist aufgegeben. Ich baute sie am nächsten Tag aus, ebenso das defekte Radlager. Bei VW bekam ich alle Teile, kaufte noch einen Keilriemen und baute sie zu Hause ein.

Dann machte ich mich auf den Weg zum Eigentümer des Mercedes. Ich bekam

nach der Schilderung des Unfalls die Papiere des Fahrzeugs, die Versicherungsunterlagen und eine Vollmacht, um das Fahrzeug abmelden zu können. Von der Versicherung bekam ich mit der Vollmacht die grüne Versicherungskarte und meldete danach das Fahrzeug ab.

Hochzufrieden fuhr ich anschließend nach Hause. Vier Tage später fuhren wir wieder nach Rovinje. Die Fahrt mit den neuen Teilen war echt leise und entspannend und 3 ½ Stunden kürzer als die vorige Reise.

Tags darauf fuhren wir nach Buje, um den Schriftkram zu erledigen. Bei der Polizei begann die gleiche Zeremonie wie in der letzten Woche. Ich brachte alles wie gefordert mit, aber die Pässe und Visa wollte man nicht herausgeben. Über eine Stunde lamentierte man, bis ich erklärte: meine Papiere fürs Auto gegen die Papiere der Tochter und der Freundin! Und auch keine Schenkung!

Daraufhin rief man bei einem Richter an, der 15 Minuten später auf dem Revier erschien. Er war sogar der deutschen Sprache mächtig. Unfreundlich sagte er mir, dass ich die Papiere für die Mädchen nicht bekäme. Darauf sagte ich ihm, dass die Visa zeitlich begrenzt seien und die jungen Frauen ohne Ausnahme keine neuen bekämen. Und außerdem fände ich es schon eine seltsa-

me Gastfreundschaft, wenn man von mir verlange 2 x die Strecke Dortmund - Rovinje - Buje zu fahren, um alle Unterlagen beizubringen; ohne mir die Papiere wie abgemacht auszuhändigen! Unter diesen Umständen sähe ich mich gezwungen, einen Artikel in alle deutschen Zeitungen zu stellen, dass nie mehr Urlauber nach Jugoslawien fahren!

Danach ging alles sehr schnell! Ich bekam sofort die Reisepässe und Visa ausgehändigt und durfte hinter einem Polizeiwagen herfahren, der mich zum Schrottplatz brachte. Ich hatte auch nur noch ein Autogramm auf die Schenkungsurkunde zu setzen. Dann bekam ich die Kopie für die Versicherung und durfte gehen!

Wir fuhren nach einer kurzen Besichtigung des Autowracks zur Freundin ins Krankenhaus, um ihr Reisepass und Visum zu bringen und dann nach Rovinje zurück und genossen zum ersten Mal die schöne Landschaft, das tolle Wetter und den Blick auf die Adria.

Als wir am nächsten Tag wieder nach Hause fuhren, fassten wir den Entschluss, im nächsten Jahr Urlaub an der Adria zu machen! Wir hielten unser Versprechen und reisten viele Jahre im Urlaub nach Jugoslawien. Es war immer sehr schön, und stets ein besonderes Erlebnis!



Vor meinem Fenster,
im letzten Herbstsonnenlicht,
unter südlich blauem Himmel,
leuchtet die Birke
in ihrem schönsten Rokokokleid
aus himmlischer Seide,
voll goldener Pailletten,
silber-grau bestrumpft.

Zärtlich wiegt sie sich
zur leisen Melodie
des Abendwindes.

Vielleicht schon morgen
wird ein gnadenloser Sturm
sie mit harter Faust
entkleiden.
Kahl und nackt
wird sie dann sein.

Mich fröstelt!

Ihr leises Wiegen
hat mich dennoch froh gemacht.

Denn bald schon, bald,
aus froststarrem Schlummer
erwacht,
kleidet sie sich wieder
in zartes, festliches Grün.
Tanzt verjüngt
zum Frühlingslied der Vögel.

Das lässt mich hoffen!

Im Spätherbst 1995
Johanna Weishaupt

Der kleine Specht

von Emmi Beck



Seit zwei Tagen wartete sie schon auf den Grünspecht, der in letzter Zeit regelmäßig ihren Garten besuchte. Neben der üppigen Blumenpracht lenkte dieser Sommergast die Aufmerksamkeit auf sich.

Durch die nahen Neubauten und die hinzugezogenen Katzen hatten sich die Singvögel rar gemacht. Wo waren all die Sänger der vergangenen Jahre? Wo? Oder hatten die Elstern, die jetzt in Scharen aufflogen, ihre kleinen Artgenossen vertrieben?

Lediglich die Hausamsel hielt Treue und schmetterte vom Dachfirst eindringlich ihr gewohntes Lied. Manchmal endete ihr kraftvoller Gesang abrupt auf dem höchsten Ton, den sie länger zog als gewohnt. Dann, wenn in der Nachbarschaft eine ähnliche Melodie als vermeintliches Echo einsetzte.

Der Grünspecht kündigt seine Landung meist mit krächzendem Geschrei an. Schau her! Da bin ich! Ich bin wieder da!

Stolz über den Rasen flanierend, gelbgrün im Grün, seinen rot behaupteten Kopf im Gleichklang des Schrittes wiegend, scheint er ihr auf der Terrasse fast zuzuäugeln.

Den Fotoapparat hält sie seit langem griffbereit. Ein Bild dieses gefiederten und seltenen Genossen soll die Erinnerung an diesen Sommer bekräftigen.

Aber der Specht wiegt sich im sicheren Abstand des Objektivs. Alle Tricks reichen nicht aus, ihn zu einem Foto zu überlisten.

Zunächst vermutet sie, es sei ein männlicher Vogel, weil er mit großem eitlen Geschrei auf sich aufmerksam macht. Inzwischen glaubt sie zu wissen, dass es ein weibliches Tier ist, scheu, allein.

Diese Schönheit der Kreatur in Form und Maß glänzt aus sich heraus, gelbgrün auf Grün, mit einem roten Farbtupfer an markanter Stelle.

Gedankenverloren blickt sie in den Garten. Wartet auf besseres Wetter. Plötzlich knallt etwas gegen die große Scheibe! Oh Gott! Ein Vogel!

Ein junges unerfahrenes Tier? Vielleicht hatte es sich im Glück der ersten gelungenen Flugstunden durch die Spiegelung der Scheibe täuschen lassen. Und dann dieser Unfall, dieser frontale Aufprall.

Ihr dreht sich der Magen um. Wie erstarrt bleibt sie sitzen, kann sich nicht rühren und wagt kaum zu atmen.

Wartet und wartet, ob sich etwas bewegt. Ob sich ein Vögelchen fast unbemerkt an der offenen Tür wegstiehlt.

Nein! Nichts! Auch kein klägliches Zirpen! Einfach nichts!

Sollte sie sich so getäuscht haben? An der Scheibe kein Fleck! Kein aufgepappter Flaum weist auf einen wirklichen Aufprall hin. Wie früher, als die Scheibe noch nicht zur Abschreckung

mit Tarnraubvögeln beklebt war und öfter ein solches Unglück geschah.

Nach einigen Minuten steht sie auf, um nachzusehen.

Leider, leider ist es keine Täuschung.

Ein kleiner Specht liegt völlig verschreckt, jappend, mit einem gespreizten Flügel auf dem Pflaster!

Armes Vögelchen!

Hilflos, beide! Vor Schreck wie gelähmt, beide!

Er blinzelt zu ihr hinauf, mit halbgeschlossenen Augen. Schon verdreht er das Augenweiß nach innen, in den Kopf. Fast gehen die Augen zu.

Für immer?

Ihr Herz schlägt schneller, klopft, hämmert zum Hals, zur Schläfe.

Erinnerungen werden wach.

Nein, nicht Abschied nehmen, auch nicht von dieser Kreatur, denkt sie verzweifelt.

Nun, da der Sommer sich entwickelt, reicher und schön wird, fast hoffnungsfroh in die Zukunft wirkend, geschieht dieses Unglück.

Traurig betrachtet sie den kleinen Unglücksspecht.

Ist er vom Aufprall betäubt? Wird er sich erholen?

Ruhe bewahren, abwarten, in Ruhe lassen!

Es ist makaber, aber der Fotoapparat lockt griffbereit!

Schon sucht sie die geeignete Position.

Der kleine Specht nimmt Haltung an! Er zieht im Reflex ihrer Bewegungen den gespreizten Flügel an den Körper.

Nein, kein Foto. Die Versuchung ist groß. Plötzlich aber sträubt sich in ihr etwas.

Mit Recht.

Sie schleicht zurück zur Couch und wartet.

Nach einigen Minuten schaut sie nach: der kleine Freund hockt dort mit angezogenen Flügeln und geschlossenen Augen, teilnahmslos.

Schläft er lautlos in den Tod hinüber oder schöpft er neue Kraft?

Der kleine Körper bebzt fast im schnellen Rhythmus seines Herzens.

Sie betrachtet sein Gefieder. Schwarzweiß, nicht gelbgrün.

Die Schultern weiß, wie Epauletten. Die Brust weiß, wie Chemisetten. Auf dem Kopf, von der Stirn bis in den Nacken ein gleichmäßiger rechteckiger roter Fleck, an markanter Stelle. Ansonsten tief-schwarze Flaumfedern, glänzend.

Der Schwanz noch gar nicht ausgebildet. Der Schnabel lang und spitz.

Er trägt den Kopf aufgerichtet, fast trotzig!

Hoffnung für den Kleinen keimt hoch.

Ruhe bewahren, abwarten!

Kurze Zeit später sieht es aus, als zwinke er ihr schon zu.

Eine halbe Stunde nach dem Unfall, guckt der kleine Specht aufgeweckt und keck in die Welt.

Nach einer weiteren Zeitspanne verfolgt er die Schatten ihrer Bewegungen neugierig, wie es auch die Menschenkinder tun. Er dreht den Kopf, wenn sie sein Blickfeld verlässt.

Die Lebensgeister sind wiedergekehrt!

Jetzt wagt sie das Foto!

Rückwärts gehend tastet sie sich zu ihrem Sitz.

Ruhe bewahren, abwarten.

Nicht mehr lange, denn unvermittelt nimmt der kleine Freund Schwung und fliegt bis zum Stamm des Pflaumenbaumes. Es scheint, als schaue er sich noch einmal um, zum Abschied?

Vielleicht kehrt er zurück, wie hoffentlich der andere Sommergenosse in Gelbgrün.

Dat Buoterbraut

Fritzchen wor biem ollen Esser (Lehrer an der Schule Bürenbruch, 1869–1906) in de Schaule un ha en graut Buoterbraut, sau rund ümt Brautschniern, in beide Händkes, et wor an twiälf Toll dick; dobi hüülde Fritzken lauthals. „Fritzken, wer hat dir was getan? Komm iss dir dein Butterbrot“, kürde äem de olle Esser an. „I-i-ck k-ann dat Buoterbraut nich iätten, ick kann de Muule sau wist nich uoprieten!“ jaulde Fritzken.

???' RÄTSELtime

Die Lösung unseres Rätsels in der AS 75 lautete: SOMMERZEIT.

Unter den zahlreichen richtigen Einsendungen entschied sich das Los für

Walfried Gerlach, Brandenburger Str.20, 58640 Iserlohn Rheinen (Blumengutschein)

Hedwig Limberg, Gartenpfad 2, 58239 Schwerte (Büchereigutschein)

Resi Ockenfeld, Märkische Straße 48, 58239 Schwerte (1 Buch)

Herzlichen Glückwunsch!

Einsendeschluss für unser heutiges Rätsel ist der 30. Oktober 2006.

Als Preise winken: 1 Blumengutschein, 1 Büchereigutschein, 1 Überraschungsgeschenk.



Anzeige



Erteile als ausgebildeter Systemadministrator und Programmierer mit Windows- und Linux-Kenntnissen

Computerschulung für Senioren und PC-Einsteiger bei Ihnen zu Hause,

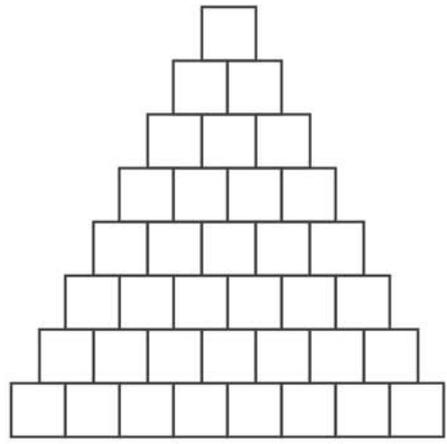
z. B.: Word, Excel, Internet, Internet-Homepage-Erstellung, Programmierung, Computer-Problemlösung etc.

ab 10 €/Std.

Ralf Kirschner, Hagen-Fley
Tel. (01 74) 2 91 95 63
<http://www.cssenior.de/>

Unser Pyramidenrätsel nimmt Bezug auf ein überregionales Ereignis in Schwerte im September 2006.

- Autokennzeichen v. Stuttgart
- Spielkarte (alte Schreibweise)
- germanischer Gott
- Nagetier
- Schlagrahm
- eilen
- Bewohner von HB oder HH oder HL
- Septemberereignis in Schwerte 2006



In unserem zweiten Rätsel werden fünfbuchstabile Wörter gesucht deren Anfangsbuchstaben einen Ort und deren Endbuchstaben eine Veranstaltung bezeichnen.

- 1). _____ Verletzung
- 2). _____ etwa
- 3). _____ Nachbarstadt
- 4). _____ Kerzenmaterial
- 5). _____ Laubbaum
- 6). _____ Hauptstadt von Marokko
- 7). _____ Ilion
- 8). _____ flüssige Würze

Viel Spass beim Raten wünscht die AS-Redaktion

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister
 Redaktionsanschrift:
 Schwerter Seniorenzeitung „AS“ Aktive Senioren, Am Stadtpark 1, 58239 Schwerte, Telefon und Fax: 02304/ 24 27 26.
 Internet-Adresse (URL) im „Citynetz-Schwerte“: <http://www.as.citynetz.com>; korrespondierend hierzu die Mail-Adresse: info@as.citynetz.com
 Ins Internet gesetzt von: www.eintrachtsschule.de,
 Redaktionsleitung:
 Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239 Schwerte, Tel./Fax: 02304/13647.
 Redaktionsteam:
 Brigitte Blosen (bs), Wilma Frohne (wf), H. R. Haake (hrh), Gerhard Kischewski (gk), Heinz Kranefeld (hk/Zeichnungen), Erwin Riedel (ri), Reinhold Stirnberg (rs/Zeichnungen), Uwe Schindler (us).
 Layout: Heinz Kranefeld.

Die „AS“ wird im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte herausgegeben und kostenlos an Interessenten ausgehändigt. Sie ist parteipolitisch neutral. Redaktionsmitglieder und freie Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Mit vollem Namen gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Jeder Autor ist verantwortlich für den Inhalt seiner Berichte und behält auch alle Rechte an ihnen.
 Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.
 Satz: Stadtverwaltung Schwerte, Druck: advertising, Werbung u. Marketing GmbH, Schwerte. Auflage: 4500/5000 Exemplare.
 Erscheinungsweise: März, Juni, Sept., Dez.
 Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum Ende des ersten Quartalsmonats bei uns eingegangen sind. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist die Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu vermerken und einen ausreichend frankierten Briefumschlag beizulegen.

Termine



Termine

ERGSTE

Altenbegegnungsstätte,

Kirchstraße 43

donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff, Gymnastik, Skatspielen

Offene Begegnung St. Monika

jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung

(Beginn der hl. Messe: 15.00 Uhr)

Altengemeinschaft, Auf dem Hilf 6

jeden 3. Mittwoch, 15 Uhr, Seniorentreff

GEISECKE

Altenbegegnungsstätte, Buschkampweg

dienstags, 15 Uhr, Seniorentreff

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

Senioren-gemeinschaft St. Bonifatius,

Lambergstraße 32

Treffen: Jeden 3. Donnerstag, 15.00 Uhr dienstags von 9-10.30 Uhr Seniorenturnen

HOLZEN

Fraugemeinschaft St. Christophorus, Rosenweg 75

08.11. Vortrag von Frau Marlies Suhr: „Licht erhellt die Dunkelheit“

06.12. Nachmittag im Advent

Beginn d. Hl. Messe: Jeweils 15.00 Uhr

Seniorenzentrum,

Westhellweg 220

montags 15.30 Uhr Spielenachmittag

1. + 3. Mittwoch 14.30 Uhr Singkreis

donnerstags 15.30 Uhr Seniorengymnastik

freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining

letzter Donnerstag im Monat Nachtcafé im „Café Rosenstübchen“ um 19 Uhr mit wechselnden Themen

17.09. 14.30 Uhr Seniorentanz mit dem Alleinunterhalter Herrn Grandt

28.09. 10.30 Uhr Evangelischer Gottesdienst

01.10. 10.30 Uhr Musik. Frühschoppen mit dem Zithertrio Ergste

10.10. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch

15.10. 14.30 Uhr Seniorentanz

05.11. 10.30 Uhr Musik. Frühschoppen mit dem Zithertrio Ergste

07.11. 14.30 Uhr Awo-Kaffeeklatsch

12.11. 14.30 Uhr Seniorentanz

25.11. 14 - 17 Uhr Weihnachtsbasar

02.12. 15.00 Uhr Adventlicher Nachmittag mit der Gruppe Krintitza

06.12. 15.00 Uhr Nikolausfeier mit der Tanzkapelle Sonnenschein

24.12. 10.30 Uhr Krippenspiel veranstaltet von der Paulusgemeinde

SCHWERTE - MITTE

Ökumenischer Altenkreis,

Goethe-Straße 22

02.10. Gedächtnistraining

16.10. Diavortrag: Blumeninsel Madeira

06.11. siehe Tagespresse

20.11. siehe Tagespresse

11.12. Vorweihnachtliche Feier

Beginn jeweils 14.30 Uhr

Fraugemeinschaft Hlg.-Geist,

Ostbergerstraße

15.11. Gemütl. Nachmittag mit Diavortrag

13.12. Adventfeier

(Beginn der Hl. Messe jeweils um 15 Uhr)

Grete-Meißner-Zentrum,

Schützenstraße 10

montags bis freitags und jeden ersten Sonntag im Monat, 11-17.30 Uhr, allgemeine Öffnungszeiten

Mittagstisch 11.30 bis 13 Uhr täglich

Kaffee und Kuchen 14.30 bis 17 Uhr tägl.

Jeden ersten Sonntag im Monat Tanztee mit Instrumentenkreis, 14.30 Uhr

montags: 8.45 Uhr und 16.00 Uhr Gymnastik für Männer im Rentenalter, Einstieg jederzeit nach Anmeldung möglich, 10 Uhr

Englischkurs für Senioren

dienstags: Handarbeitskreis 15.00 Uhr

donnerstags: Gymnastik für Senioren 10.15 Uhr und 14.15 Uhr, Singen 16.00 Uhr

freitags: Lesekreis 14.45 Uhr, Englischkurs für Senioren 10 Uhr

jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 14.30 bis 16.00 Uhr Seniorentanz, Einstieg nach Anmeldung möglich

Altenkreis Diakonie

Jeden Dienstag von 14.30 -16.30 Uhr, Ltg.: Frau Ibert (am 1. + 3. Dienstag im Monat)

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis,

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30 bis 16.30 Uhr, Leitung: Frau Schmeißer

Instrumentenkreis

dienstags, 10 Uhr, Probe

Gesprächskreis für ältere Menschen

jeden 2. Donnerstag im Monat 14.00 bis 16.00 Uhr

Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige

Treffen jeden letzten Montag im Monat von 17-19 Uhr

Altenbegegnung der Awo,

Kleppingstraße 4 (Gesundheitsamt) 1. Etage dienstags in der geraden KW Basteln und in der ungeraden KW Frauengruppe und jeden Mittwoch, 14 Uhr, Skatclub

24.09. 18.00 Uhr Konzert im Paul-Gerhardt-Haus

26.10. Theaterfahrt „Der Barbier von Sevilla“

30.11. Theaterfahrt „Liebesperlen“

08.12. Weihnachtsfeier bei Clemens August in Davensberg

12.12. kleine Weihnachtsfeier der Frauen in der Kleppingstr.

29.12. Theaterfahrt „Der Rosenkavalier“

01.-09.06.07 Urlaubsreise auf die Insel Fehmarn

Johannes-Mergenthaler-Haus,

Liethstraße 4

Jeden 3. Dienstag im Monat ev. Gottesdienst im Café Pläuschchen um 10.30 Uhr

Jeden 1. Mittwoch im Monat ab 15.30 Uhr Café-Fest mit Frau Hauenschild

Jeden 2. Donnerstag im Monat kath. Gottesdienst um 10.00 Uhr im Café Pläuschchen

Klara-Röhrscheidt-Haus,

Ostbergerstraße 20

Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den Linden“ am letzten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr

Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr

VHS, Am Markt 11

20.09. 19.30 Uhr Aktuelles aus der Rentenversicherung

16.10. 19.30 Uhr Lesetipps im Herbst

22.10. 10.00 Uhr Stadtrundfahrt „Rund um Schwerte“, Exkursion

27.10. 19.30 Uhr Traditionelle Chinesische Medizin, Vortrag

08.11. 19.30 Uhr Wandern in der Schweiz, Diavortrag

Termine



Termine

10.11. 19.30 Uhr Lechtal und Kleinwalsertal, Diavortrag
15.11. 19.30 Uhr Gesund alt werden, Vortrag
Konzertgesellschaft Schwerte
21.09. 20.00 Uhr 7. Kammerkonzert „Rhein Trio“ in der Rohrmeisterei
28.10. 19.30 Uhr 8. Kammerkonzert (Cellofestival) im Technologiezentrum
18.11. 19.30 Uhr 2. Chorkonzert: Brahms: Deutsches Requiem im Freischütz
08.12. 18.00 Uhr 3. Chorkonzert: Weihnachtsoratorium von J.S. Bach in der St.-Viktor-Kirche

Musikschule Schwerte,

Westenort 18

Tanzen ab 50, immer freitags von 11.30-12.30 Uhr im Luise-Elias-Zentrum

Infos: Telefon 104325/327

donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr Chorprobe „Cantiamo“

24.09. 11.00 Uhr Junges Podium in der Musikschule

19.11. 17.00 Uhr Musik + PC

07.12. 18.00 Uhr Adventliches Kirchenkonzert

Kath. Akademie,

Bergerhofweg

über Kurse und Tagungen informiert das Halbjahresprogramm, das man anfordern kann bei Katholische Akademie, Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte, Tel.: 02304/477-0, Fax: 02304/477-599, e-mail: info@akademie-schwerte.de, <http://www.akademie-schwerte.de>

BARMER Schwerte,

Brückstraße 3, Tel. 22062

Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im Monat.

Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe,

Rathausstr. 33

Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 16 Uhr in der Gaststätte „Laternchen“

Fahrten siehe Aushang (bei der Beratungsstelle und Sparda-Bank)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V.

ehemals REICHSBUND, gegr. 1917, Eintrachtstr. 10

Tel.: 12552, außerhalb d. Sprechstunden

Tel.: 13647 (Horst-Reinhard Haake)

Sprechstunde: Montags 9 - 12.30 Uhr

jeden ersten und dritten Montag im Monat Rechtsberatung, 9 - 12.30 Uhr

jeden letzten Montag im Monat Vorstandssitzung um 16 Uhr in der Geschäftsstelle

jeden 4. Donnerstag im Monat Klönnachmittag um 15 Uhr im Bootshaus des Kanuvereins, Liethstr., der künftig um einige

interessante Bastelarbeiten erweitert wird, Gäste sind willkommen.

02.12. Weihnachtsfeier um 15 Uhr im Kath. Pfarrheim

SGV-Seniorenwandergruppe

alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr Treffpunkt: s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte,

Eintrachtstr. 10, Tel.: 81919 (Herr Rösicke)

jeden 1. + 3. Dienstag im Monat Sprechstunde, 15 - 16 Uhr

09.12. 15.30 Uhr Weihnachtsfeier „Im Haseneck“, Wandhofen

Projektgr. Schlaganfallgeschädigter,

Schwerte freitags, 16 Uhr Marienkrankenhaus (Gymnastikraum); Kursleiterin: U. Hegewald-Bittner

VILLIGST

Altenbegegnungsst., Villigster Str. 43a

jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs, 15 Uhr, Seniorentreff

WANDHOFEN

Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36

jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN

Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8

montags, 17.30 Uhr für junggebliebene Frauen

dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels

donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingospieler

freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung

Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

Es besteht keine Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben. Redaktionsschluss für Termine: 31. Oktober 2006

Aktiv in Schwerte

Das 2. Semester 2006 der VHS hat begonnen; ihr reichhaltiges Angebot wendet sich an alle Interessierten.

Kreativkurse kennen keine Altersgrenze, ebenso wenig die Sprachstunden. Aber es gibt auch Extraangebote: „Aktiv ab 50“.

Hier sei auf „Im Ruhestand - was nun?“ hingewiesen. Bei einem Frühstück im Kanuvereinsheim kann man Erfahrungen austauschen, gemeinsame Exkursionen planen oder auch nur plaudern.

Auch Gymnastik wird speziell für Ältere angeboten, ebenso EDV-Kurse.

Auf Einzelveranstaltungen weisen wir in unserem Terminkalender hin.

Dort sehen Sie auch, dass es noch viele andere Möglichkeiten der Begegnung und unterschiedliche Aktivitäten in Schwerte gibt. Keiner braucht sich ausgeschlossen zu fühlen. Aber den ersten Schritt muss man selber tun.

Musik kennt kein Alter – Singen ist gesund und macht glücklich.

Sangesfreunde, die in ihren Chören „ausgemustert“ wurden, können in Schwerte fröhlich weitersingen. Der Seniorenchor „Cantiamo“ an der Musikschule freut sich über alle Mitsänger, die donnerstags von 9.30 – 11 Uhr Zeit und Lust zum gemeinsamen Üben haben.